

in jeder Art
liefert
Rut.
5195
straße 56-58
iller Art

ele
Märchen

führungen
debuttheater

4. Okt. 33, 16 Uhr
Holle

5 Akten von
rner

Oktober, 16 Uhr
nd Grefel

4 Akten mit Ge-
ch Gebr. Grimm

Erika Graf
henspieltuppe

ize:
D. II. Platz 0.90
Empore 0.30

Plan
Theater Neuß.

Grete

Düsseldorf.
aus.
r. außer d. Reihe
d. Reihe:
n Nürnberg.
außer d. Reihe:
Trompeter.

biplan

estellt für den
eres Verbrei-

ietes in hand-
mat

ad 10 Pfg.

in unserer Ge-
Neuß, Nieder-

ch, Bahnstr. 84
unseren Boten.

er Zeitung.

hof

str. 124

edt,
eimatblatt.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Bezugspreis: pro Monat einschließlich Wochenblatt 1.35 und 35 Pfennig Postlohn. Erscheint wöchentlich. Nichterhalten eingetragener Nummern infolge höherer Gewalt, Streik, Auslieferung, Betriebsstörung berechtigt den Bezugsnehmer nicht zur Rückzahlung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Lieferung der Zeitung. Hauptgeschäftsstelle: Neuß, Niederstraße 46, Telefon 2553 nach Geschäftsverteilung 2553. Geschäftsverteilung: Neuß, Postfach 41800 Köln. Zweigstelle Grevenbroich, Bahnhofstr. 84, Telefon 286 - Druck und Verlag Gesellschaft f. Buchdruckerei H. G. Neuß.

Einzige in Neuß entstehende Tageszeitung



Anzeigenpreise: Innerhalb d. Verbreitungsgebietes des Millimeter der 22 mm Trennungsschrift zu Trennungsschrift. Auswärtige Anzeigen 12 Pfennig. Kleinanzeigen 60 Pfennig pro mm. Bei Vorzahlung Ermäßigung. Geschäftsanzeigen nach Vereinbarung. Offerten-Gebühr 25 Pfennig. Porto zu Lasten des Bestellers. Für die Nichterhalten telefonisch bestellter Anzeigen sowie für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Stellen wird keine Gewähr geleistet. Bei gerichtlichen Eintreten von Anzeigen-Gebühr jeder Rabatt vollständig. Geschäftsland Neuß.

Anzeigenblatt für Industrie, Handel und Gewerbe

Heimatzeitung der Kreise Neuß-Stadt und Grevenbroich-Neuß

Nr. 282

Neuß, Montag, 16. Oktober 1933 (Callus)

60. Jahrgang

Hitlers mutiger Entschluß:

Gewaltiger Eindruck der Kanzler-Rede.

Bestürzung in Genf. — Der Völkerbund ohne Deutschland.

Der Reichskanzler.

In der Rede, die der Reichskanzler Samstagabend im Rundfunk über die Maßnahmen der Reichsregierung hielt, führte er aus:

Mein deutsches Volk!

Als im November 1918 in vertrauensvoller Glaubenhaftigkeit auf die in den 14 Punkten des Präsidenten Wilson niedergelegten Zusicherungen das deutsche Volk die Waffen senkte, fand ein unheiliges Ringen sein Ende, für das wohl einzelne Staatsmänner, aber sicher nicht die Völker verantwortlich gemacht werden konnten. Das deutsche Volk hat nur deshalb so heldenmütig gekämpft, weil es heilig überzeugt war, zu Unrecht angegriffen und damit zu Recht im Kampf zu sein.

Die tiefste Enttäuschung erlitt das deutsche Volk. Noch niemals hat ein Sieger sich so redlich bemüht, an der Teilung der Wunden seiner Gegner mitzuhelfen, wie das deutsche Volk in den langen Jahren der Erfüllung der ihm aufgebürdeten Diktate.

Das deutsche Volk hat seine Waffen zerstört. Bauend auf die Vertragstreue seiner ehemaligen Kriegesgegner hat es selbst die Verträge in geradezu fanatischer Treue erfüllt. Zu Wasser, zu Lande und in der Luft wurde unermessliches Kriegsmaterial abgerufen, zerstört und verrottet. Mit Recht konnte das deutsche Volk erwarten, daß die übrige Welt ihm Verzeihen so einlösen würde, wie das deutsche Volk im Schweiß seiner Arbeit unter tausendfältiger Not und unsagbaren Entbehrungen an der Erfüllung der eigenen Vertragspflicht tätig war.

Kein Krieg kann Dauerzustand der Menschheit werden. Kein Friede kann die Verewigung des Krieges sein.

Einmal müssen Sieger und Besiegte den Weg in die Gemeinschaft des gegenseitigen Verständnisses und Vertrauens wiederfinden.

Eineinhalb Jahrzehnte lang hat das deutsche Volk gehofft und erwartet, daß das Ende des Krieges endlich auch das Ende des Hasses und der Feindschaft werde. Allein der Zweck des Friedensvertrags von Versailles schien nicht der zu sein, der Menschheit den endlichen Frieden zu geben, als vielmehr sie in unendlichem Haß zu erhalten.

Man hatte bei der Abgeschlossenheit dieses Vertrags völlig vergessen, daß der Wiederaufbau der Welt nicht durch die Schaffung einer verzwanzigten Nation, sondern nur durch die vertrauensvolle Zusammenarbeit aller gewährleistet werden kann, daß aber für diese Zusammenarbeit aller gewährleistet werden kann, daß aber für diese Zusammenarbeit aller gewährleistet werden kann.

Man hatte bei der Abgeschlossenheit dieses Vertrags völlig vergessen, daß der Wiederaufbau der Welt nicht durch die Schaffung einer verzwanzigten Nation, sondern nur durch die vertrauensvolle Zusammenarbeit aller gewährleistet werden kann, daß aber für diese Zusammenarbeit aller gewährleistet werden kann.

Man hatte bei der Abgeschlossenheit dieses Vertrags völlig vergessen, daß der Wiederaufbau der Welt nicht durch die Schaffung einer verzwanzigten Nation, sondern nur durch die vertrauensvolle Zusammenarbeit aller gewährleistet werden kann, daß aber für diese Zusammenarbeit aller gewährleistet werden kann.

Man hatte bei der Abgeschlossenheit dieses Vertrags völlig vergessen, daß der Wiederaufbau der Welt nicht durch die Schaffung einer verzwanzigten Nation, sondern nur durch die vertrauensvolle Zusammenarbeit aller gewährleistet werden kann, daß aber für diese Zusammenarbeit aller gewährleistet werden kann.

Man hatte bei der Abgeschlossenheit dieses Vertrags völlig vergessen, daß der Wiederaufbau der Welt nicht durch die Schaffung einer verzwanzigten Nation, sondern nur durch die vertrauensvolle Zusammenarbeit aller gewährleistet werden kann, daß aber für diese Zusammenarbeit aller gewährleistet werden kann.

Man hatte bei der Abgeschlossenheit dieses Vertrags völlig vergessen, daß der Wiederaufbau der Welt nicht durch die Schaffung einer verzwanzigten Nation, sondern nur durch die vertrauensvolle Zusammenarbeit aller gewährleistet werden kann, daß aber für diese Zusammenarbeit aller gewährleistet werden kann.

Man hatte bei der Abgeschlossenheit dieses Vertrags völlig vergessen, daß der Wiederaufbau der Welt nicht durch die Schaffung einer verzwanzigten Nation, sondern nur durch die vertrauensvolle Zusammenarbeit aller gewährleistet werden kann, daß aber für diese Zusammenarbeit aller gewährleistet werden kann.

Man hatte bei der Abgeschlossenheit dieses Vertrags völlig vergessen, daß der Wiederaufbau der Welt nicht durch die Schaffung einer verzwanzigten Nation, sondern nur durch die vertrauensvolle Zusammenarbeit aller gewährleistet werden kann, daß aber für diese Zusammenarbeit aller gewährleistet werden kann.

mußte. Eines der ältesten Kulturländer der heute zivilisierten Menschheit stand mit über sechs Millionen Kommunisten am Rande einer Katastrophe, über die nur der blasierte Unverstand hinwegzusehen vermag.

Indem die nationalsozialistische Bewegung Deutschland vor dieser drohenden Katastrophe zurückgerufen hat, rettete sie nicht nur das deutsche Volk, sondern erwirkte sich auch ein geschichtliches Verdienst um das übrige Europa. Und diese nationalsozialistische Revolution verfolgt nur ein Ziel: Wiederherstellung der Ordnung im eigenen Volk, Schaffung von Arbeit und Brot für unsere hungernden Massen, Proklamierung der Begriffe von Ehre, Treue und Anständigkeit als Elemente einer sittlichen Moral, die andern Völkern keinen Schaden zufügen kann, sondern höchstens allgemeinen Nutzen.

Seit acht Monaten führen wir einen heroischen Kampf gegen die kommunistische Bedrohung unseres Volkes, die Verrottung unserer Kultur, Zersetzung unserer Kunst und Vergiftung der öffentlichen Moral. Der Leugnung von Gott,

Uneinigkeit und Ratlosigkeit in Genf.

Genf, 15. Okt. Die Vertreter der Hauptmächte sind am Sonntag nachmittag 5 Uhr zu einer neuen Beratung zusammengetreten, die erst um 9 Uhr abends beendet war. Ein neues Moment bildete das Stefani-Communiqué vom heutigen Nachmittag, das dem italienischen Vertreter bald nach Beginn der Sitzung zugeleitet wurde und die Frage einer Vertagung der Konferenz in den Mittelpunkt der Beratungen rückte. Nach Mitteilung von beteiligter Seite wurden alle denkbaren Möglichkeiten erörtert und die verschiedenen Auffassungen vertreten, ohne daß man zu einer Lebereinstimmung hinsichtlich der Form oder des materiellen Inhaltes eines Verabredungsbeschlusses gelangen konnte. Besondere Schwierigkeiten machte eine Entscheidung über das Schicksal des Konferenzprogramms, das in der gestrigen Rede des englischen Außenministers enthalten ist. Als vorläufige Behelfslösung wurde schließlich in Aussicht genommen, daß sich der Hauptausschuß nach seiner morgigen Sitzung auf das Ende der Woche vertagen soll, damit Zeit für weitere Beratungen gewonnen wird.

Die Antwort an den Reichsaußenminister wurde heute inhaltlich fertiggestellt und wird vor der Abendung wahrscheinlich dem Hauptausschuß zur Genehmigung vorgelegt werden.

Der Beschimpfung von Religion haben wir ein Ende gesetzt. Das deutsche Volk wird der Welt beweisen, wie sehr es hin er einem Regiment steht, das

kein andres Ziel kennt, als mit Worten friedlicher Arbeit und geistlichen Kultur mitzuhelfen am Wiederaufbau einer heute wenig glänzenden Welt.

Diese Welt aber, der wir nichts zuleide tun und von der wir nur eines wünschen, daß sie uns friedlich arbeiten lassen möge, verfolgt uns seit Monaten mit einer Flut von Lügen und Verleumdungen. Während sich in Deutschland eine Revolution vollzog, die nicht wie die französische oder russische Hekatomben von Menschen abschachtete, keine Geiseln mordete, die nicht wie die kommuniste in Paris oder die roten Revolutionen in Bayern und Ungarn Kulturbauten und Kunstwerke durch Petroleusen vernichtete, sondern bei der im Gegenteil nicht ein einziges Schaulustner zertrümmert, kein Geschäft geplündert und kein Haus beschädigt wurde, verbreiten gewissenlose Heber eine Flut von Greuelnachrichten, die nur vergifteten werden können mit den von den gleichen Elementen fabrizierten Lügen zu Beginn des Krieges.

Wir besitzen aber Ehre genug, um empört zu sein über das Schauspiel, das von obskuren Elementen angeregt, der Beschämung und Entwürdigung des Obersten deutschen Gerichts dienen soll, und wir sind tieftraurig bei dem Gedanken, daß durch solche Methoden Völker verhetzt und entfremdet werden. Von denen wir wissen, daß sie innerlich tumb und über die eigenen Elemente stehen. Daß faule es als Zeichen eines edlen Gerechtigkeitsglaubens auf, daß der französische Ministerpräsident Daladier in seiner letzten Rede Worte des Geistes eines verständlichen Vernehmens gefunden hat, für die ihm unzählige Millionen Deutsche ehrlich dankbar sind. Ebenso nehmen wir

in hoffnungsvoller Bewegtheit von der Versicherung Kenntnis, daß die französische Regierung unter ihrem jetzigen Chef nicht beabsichtigt, das deutsche Volk zu tranken oder zu demütigen. Wir sind ergriffen bei dem Hinweis auf die leider nur zu traurige Wahrheit, daß diese beiden großer Völker so oft in der Geschichte das Blut ihrer besten Jünglinge und Männer auf dem Schlachtfeld geopfert haben.

Ich spreche im Namen des ganzen deutschen Volkes, wenn ich versichere, daß wir alle von dem aufrichtigen Wunsch erfüllt sind, eine Feindschaft auszutüglern, die in ihren Opfern in keinem Verhältnis steht zu irgendeinem möglichen Gewinn.

Als Nationalsozialist lehne ich es mit allen meinen Anhängern, aber auch aus unsern nationalen Prinzipien heraus ab, Menschen eines fremden Volkes, die uns doch nicht lieben werden, mit Blut und Leben derer zu gewinnen, die uns lieb und teuer sind.

Es würde ein gewaltiges Ereignis für die ganze Menschheit sein, wenn die beiden Völker einmal für immer die Gewalt aus ihrem gemeinsamen Leben verbannen möchten.

Wenn der französische Ministerpräsident Daladier aber fragt, warum denn die deutsche Jugend marschiere und in Reich und Glied antritt, dann lautet die Antwort: nicht um gegen Frankreich zu dokumentieren, sondern um jene politische Willensbildung zu zeigen und zu demonstrieren, die zur Niederwerfung des Kommunismus notwendig war und zur Wiederherstellung des Kommunismus notwendig sein wird. Es gibt in Deutschland nur einen Waffenträger, und das ist die Armee. Und es gibt umgekehrt für die nationalsozialistischen Organisationen nur einen Feind, und das ist der Kommunismus.

Nach der Rückkehr des Saargebietes zum Reich könnte nur ein Wahnsinniger an die Möglichkeit eines Krieges zwischen den beiden Staaten denken.

Wenn weiter der französische Ministerpräsident die Frage erhebt, warum denn Deutschland Waffen fordere, die doch später beseitigt werden müßten, so liegt hier ein Irrtum vor. Das deutsche Volk und die deutsche Regierung haben überhaupt nicht Waffen, sondern Gleichberechtigung gefordert. Wenn die Welt beschließt, daß sämtliche Waffen bis zum letzten Nachschub beseitigt werden, wir sind bereit, sofort einen solchen Konvention beizutreten. Wenn die Welt beschließt, daß bestimmte Waffen zu vernichten sind, wir sind bereit, auf sie vorzuerufen zu verzichten.

Wenn aber die Welt bestimmte Waffen jedem Volk zubilligt, sind wir nicht bereit, uns grundsätzlich als minderberechtigtes Volk davon ausschließen zu lassen.

Die früheren deutschen Regierungen sind einst vertrauensvoll in den Völkerbund eingetreten, in der Hoffnung, in ihm ein Forum zu finden für einen gerechten Ausgleich der Völkerinteressen, der aufrichtigen Versöhnung vor allem aber der früheren Gegner. Dies setzte aber voraus die Anerkennung der endlichen Wiederherstellung der Gleichberechtigung des deutschen Volkes. Unter dieser Voraussetzung erfolgte auch ihre Teilnahme an der Abrüstungskonferenz. Die Deklassierung zu einem nicht gleichberechtigten Mitglied einer solchen Justizion, einer Konferenz, ist für eine ehrliebende Nation von 65 Millionen Menschen und nicht minder ehrliebende Regierung eine unerträgliche Demütigung.

Die Sicherheit Deutschlands ist kein geringeres Recht, als die Sicherheit der andern Nationen.

Wenn der englische Ministerpräsident Baldwin es als selbstverständlich hinstellt, daß England um der Abrüstung nur die Abrüstung der hochgerüsteten Staaten gleichlaufend mit der Aufrüstung Englands bis zu einem gewissen gemeinsamen Niveau verstehen kann, dann wäre es unfair, Deutschland mit Vorwürfen zu überhäufen, wenn es am Ende als gleichberechtigtes Mitglied in der Konferenz diese be Auffassung auch für sich vertritt. Es kann aber in dieser Forderung Deutschlands überhaupt keine Bedrohung der übrigen Mächte liegen; denn die Verteidigungsanlagen der andern Völker sind ja gegen schwerste Angriffswaffen gebaut, während Deutschland keine Angriffswaffen, sondern nur jene Verteidigungswaffen fordert, die auch in Zukunft nicht verboten, sondern sämtlichen Nationen gestattet sind. Und auch hier ist Deutschland von vorneherein bereit, sich zahlenmäßig mit einem Minimum zu begnügen; das in keinem Verhältnis steht zur gigantischen Aufrüstung der Angriffs- und Verteidigungswaffen unserer früheren Gegner.

Die bewußte Deklassierung aber unsers Volkes, die darin liegt, daß man jedem Volk wenigstens ein selbstverständliches Recht zubilligt, das nur uns allein vorenthalten wird, empfinden wir als

die Verewigung einer Diskriminierung, die für uns unerträglich ist.

Ich habe schon in meiner Friedensrede im Mai erklärt, daß unter solchen Voraussetzungen wir zu unserm Leidwesen auch nicht in der Lage sein würden, dem Völkerbund anzugehören oder an in internationalen Konferenzen teilzunehmen.

Die deutsche Regierung ist zutiefst erfüllt von der Ueberzeugung, daß der Appell an die ganze Nation der Welt beweisen wird, daß die Friedensliebe der Regierung genau so wie ihre Ehrhaftigkeit, Friedenssehnsucht und Ehrbegriff des ganzen Volkes sind.

Ich habe nicht entschlossen, zur Dokumentierung dieser Behauptung, den Herrn Reichspräsidenten zu bitten, den Deutschen Reichstag aufzulösen und in einer Neuwahl verbunden mit einer Volksabstimmung dem deutschen Volk die Möglichkeit zu bieten, ein geschichtliches Bekenntnis abzulegen, nicht nur im Sinne der Billigung der Regierungsgrundsätze, sondern auch in einer bedingungslosen Verbindung mit ihnen. Möge die Welt aus diesem Bekenntnis die Ueberzeugung entnehmen, daß das deutsche Volk sich in diesem Kampf

um seine Gleichberechtigung und Ehre reiflich identisch erklärt mit seiner Regierung, daß aber beide im tiefsten Grunde von keinem andern Wunsch erfüllt sind, als mitzuhelfen, eine menschliche Epoche tragischer Verirrungen, bedauerlichen Habers und Kampfes zwischen denen zu beenden, die als Bewohner des kulturell bedeutungsvollsten Kontinents der ganzen Menschheit gegenüber auch in Zukunft

eine gemeinsame Mission

zu erfüllen haben.

Möge es dieser gewaltigen Friedens- und Ehrfurchung unser Volkes gelingen, dem innern Verhältnis der europäischen Staaten untereinander jene Voraussetzung zu geben, die zur Beendigung nicht nur eines jahrhundertlangen Habers und Streits, sondern auch zum Wiederaufbau einer bessern Gemeinschaft erforderlich sind, der Erkenntnis einer höhern gemeinsamen Pflicht auf gemeinsamen gleichen Rechten.

dieser Politik des Friedens und der Ehrhaftigkeit dem Volke die Garantie einer unentwegten Vertretung seiner Interessen in diesem Sinne zu geben vermögen.

Als Kanzler des deutschen Volkes und Führer der nationalsozialistischen Bewegung bin ich überzeugt, daß die ganze Nation geschlossen wie ein Mann hinter ein Bekenntnis und einen Entschluß tritt, die ebenföhrer der Liebe zu unserem Volke und der Achtung vor seiner Ehre entspringen, wie auch der Ueberzeugung, daß die für alle so notwendige endliche Weltbefriedung nur erreicht werden kann, wenn die Begriffe Sieger und Besiegte abgelöst werden von der edleren Auffassung der gleichen Lebensrechte aller.

Adolf Hitler.

Reichsregierung an das deutsche Volk.

Berlin, 14. Okt. Die deutsche Reichsregierung und das deutsche Volk sind sich einig in dem Willen, eine Politik des Friedens, der Versöhnung und der Verständigung zu betreiben als Grundlage aller Entschlüsse und jeden Handelns. Die deutsche Reichsregierung und das deutsche Volk lehnen daher die Gewalt als ein untaugliches Mittel zur Behebung bestehender Differenzen innerhalb der europäischen Staaten-gemeinschaft ab.

Die deutsche Reichsregierung und das deutsche Volk erneuern das Bekenntnis, jeder tatsächlichen Abrüstung der Welt freudig zuzustimmen mit der Versicherung der Bereitwilligkeit, auch das letzte deutsche Nachkriegsgewehr zu zerstören und den letzten Mann aus dem Heere zu entlassen, insofern sich die anderen Völker zum Gleichen entschließen.

Die deutsche Reichsregierung und das deutsche Volk verbinden sich in dem aufrichtigen Wunsch, mit den anderen Nationen einschließlich aller unserer früheren Gegner im Sinne der Ueberwindung der Kriegsschuld und zur endlichen Wiederherstellung eines aufrichtigen Verhältnisses untereinander alle vorliegenden Fragen leidenschaftslos auf dem Wege von Verhandlungen prüfen und lösen zu wollen.

Die deutsche Reichsregierung und das deutsche Volk erklären sich daher auch jederzeit bereit, durch den Abschluß internationaler Nichtangriffspakte auf längste Sicht den Frieden Europas sicherzustellen, seiner wirtschaftlichen Wohlfahrt zu dienen und am allgemeinen kulturellen Wiederaufbau teilzunehmen.

Die deutsche Reichsregierung und das deutsche Volk sind erfüllt von der gleichen Ehrhaftigkeit, daß die Zubilligung der Gleichberechtigung Deutschlands die unumgängliche moralische und sachliche Voraussetzung für jede Teilnahme unseres Volkes und seiner Regierung an internationalen Einrichtungen und Verträgen ist.

Die deutsche Reichsregierung und das deutsche Volk sind daher eins in dem Wunsch, die Abrüstungskonferenz zu verlassen und aus dem Völkerbund auszusteigen, bis diese wirkliche Gleichberechtigung unserem Volke nicht mehr vor-enthalten wird.

Die deutsche Reichsregierung und das deutsche Volk sind entschlossen, lieber jede Not, jede Verfolgung und jegliche Drangsal auf sich zu nehmen, als fünfzig Jahre zu untergehen, die für jeden Ehrenmann und für jedes erhabene Volk unannehmbar sein müssen, in ihren Folgen aber nur zu einer Vereinfachung der Not und des Elends des Völkervollzugs führen würden. Die deutsche Reichsregierung und das deutsche Volk haben nicht den Willen, an irgendeinem Rüstungswettlauf anderer Nationen teilzunehmen; sie fordern nur jenes Maß an Sicherheit, das der Nation die Ruhe und Freiheit der friedliebenden Arbeit garantiert. Die deutsche Reichsregierung und das deutsche Volk sind gewillt, diese berechtigten Forderungen der deutschen Nation auf dem Wege von Verhandlungen und durch Verträge sicherzustellen.

Die Reichsregierung richtet an das deutsche Volk die Frage: Willt das deutsche Volk die ihm hier vorgelegte Politik seiner Reichsregierung und ist es bereit, diese als den Ausdruck seiner eigenen Auffassung und seines eigenen Willens zu erklären und sich freudig zu ihr bekennen?

Konzentrationslager wegen Mißhandlung ausländischer Staatsangehöriger.

Berlin. Auf Anordnung des Geheimen Staatspolizeiamtes wurden im Einvernehmen mit dem Gruppenführer Ernst der SA-Gruppe Berlin-Brandenburg vier SA-Leute, die sich an den Ausschreitungen gegen den Schweizer Staatsangehörigen Rugg und gegen den englischen Exterritorialen Gardy beteiligt hatten und als Täter nunmehr festgestellt werden konnten, festgenommen und in das Konzentrationslager Oranienburg gebracht.

Die an der Mißhandlung des amerikanischen Staatsbürgers Voelz in Düsseldorf Schuldigen sind nunmehr ermittelt worden. Da ihre Festnahme in Berlin erfolgt ist, sehen sie ihrer unverzüglichen Aburteilung durch das zuständige Sondergericht beim Landesgericht Berlin entgegen.

„Wie eine Bombe“. / Das Londoner Echo.

London, 14. Okt. Die amtliche Ankündigung aus Berlin durch das Reuter-Büro, daß Deutschland seine Verbindungen mit dem Völkerbund und auch der Abrüstungskonferenz gelöst hat, hat in ganz England riesige Aufsehen erregt. Lord Snowden erklärte, es handle sich um ein so gewaltiges Ereignis, daß man kaum wisse, was man sagen solle. Er könne sich nicht erklären, weshalb Hitler diesen Schritt unternehme. Welche Rückwirkungen er habe, lasse sich nicht voraussagen.

Andere politische Kreise in London erklärten, Deutschlands Mitteilung sei nicht völlig überraschend gekommen. In amtlichen britischen Kreisen lehnt man vorläufig jeden Kommentar ab.

Aus Paris berichtet Reuter, im Quai d'Orsay habe der unmittelbare Kommentar auf die Berliner Nachricht gelaute: Deutschlands Beschluß kläre wenigstens die Lage. Das einzige, was getan werden müsse, sei abzuwarten, was die Rückwirkung auf die verschiedenen in Betracht kommenden Mächte sein werde.

Die letzten Ausgaben der Abendpresse veröffentlichten Hitlers Proklamation im vollen Wortlaut und heben in den Ueberschriften hervor, daß der Kanzler Deutschlands „aufrichten Wunsch nach Frieden und Einvernehmen“ neu bekräftige.

Aus Washington berichtet Reuter, die Nachricht vom Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund und aus der Abrüstungskonferenz habe in amerikanischen amtlichen und diplo-

matischen Kreisen wie eine Bombe eingeschlagen. Eine eilige Konferenz der Beamten der Staatsdepartements sei unverzüglich einberufen worden.

Die späteren Ausgaben der Abendblätter veröffentlichten in großer Aufmachung das Manifest des Reichskanzlers, in dem sie in fetten Ueberschriftsettern die Worte Hitlers hervorhoben: „demütig und entlehrend“.

Das Abendblatt Star, das das Bild des Reichspräsidenten neben dem Bild des Kanzlers auf der Vorderseite veröffentlicht, schreibt: Deutschlands Aktion ist ein Witz aus heiterem Himmel. Sie kam nicht ganz unerwartet, aber niemand hatte man gedacht, daß die nationalsozialistische Regierung in dieser plötzlichen Art handeln würde. Die Aktion Deutschlands wird zahlreiche Probleme aufwerfen, aber sie wird die Lage vereinfachen. Die anderen Nationen werden in der Verteidigung der Abrüstung zusammengefaßt werden. Die deutsche Aktion wird sich für den Völkerbund entweder als Todesstoß oder als Wiederbelebung, wie er sie niemals zuvor erhalten hat, erweisen.

Evening News erinnert daran, daß Deutschland noch zwei Jahre nach der Anmeldung seines Austritts an den Völkerbund gebunden ist, und glaubt, trotz des Friedensgeistes, der aus den Aufrufen von Kanzler und Reichsregierung spricht, betonen zu sollen, daß Deutschland nicht wieder aufrücken dürfte, weil dies einen Bruch des Versailler Vertrages bedeute.

Reichstag und Landesparlamente aufgelöst.

Am 12. November Reichstags-Neuwahlen.

Berlin, 14. Okt. Die Reichsregierung hat wegen der demütigenden Lage auf der Abrüstungskonferenz den Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund erklärt. Gleichzeitig hat die deutsche Vertretung die Abrüstungskonferenz verlassen.

Um der Nation Gelegenheit zu geben, zu den Lebensfragen des deutschen Volkes Stellung zu nehmen, hat der Reichspräsident durch Verordnung vom 14. Oktober 1933 den Reichstag und die Landesparlamente aufgelöst.

Neuwahlen zum Reichstag sind für den 12. November ausgeschrieben worden, während die Reichstagskammern am 12. November aufgelöst werden. Die Reichstagskammern sind am 12. November aufgelöst worden, während die Reichstagskammern am 12. November aufgelöst werden.

Die Auflösungsverordnungen des Reichstages.

Berlin, 14. Okt. Um dem deutschen Volk Gelegenheit zu bieten, selbst zu den gegenwärtigen Schicksalsfragen der Nation Stellung zu nehmen und seiner Verbundenheit mit der Reichsregierung Ausdruck zu geben, löse ich auf Grund des Artikels 25 der Reichsverfassung den Reichstag auf.

Berlin, den 14. Oktober 1933.

Der Reichspräsident: gez. von Hindenburg.

Der Reichskanzler: gez. Adolf Hitler.

Der Reichsminister des Innern: gez. Dr. Frick.

der Landesparlamente.

Berlin, 15. Okt. Der Reichsminister des Innern hat folgendes Telegramm an die Reichstagskammern herausgegeben: Mit Auflösung des Reichstages sind nach Par. 11 des ersten Gleichschaltungsgesetzes auch die Volksvertretungen der Länder aufgelöst. Erwäge im Auftrage des Reichskanzlers von besonderer Bedeutung einer Neuwahl gemäß Par. 1 Ziffer 2 des Reichstagswahlgesetzes einzuleiten abzuweisen.

Änderung des Reichstagswahlgesetzes.

Berlin, 14. Okt. Die Reichsregierung hat das folgende Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird: Paragraph 3 Absatz 1 des zweiten Gesetzes zur Gleichschaltung der Länder mit dem Reich vom 7. April 1933 erhält folgende Fassung:

An das deutsche Volk.

Berlin, 14. Okt. Vor der deutschen Presse gab Reichsminister Dr. Goebbels folgendes bekannt: Meine Herren! Ich habe Ihnen im Namen der Reichsregierung folgende Erklärung abgegeben:

Der Reichskanzler erklärt an das deutsche Volk folgenden Aufruf: Erfüllt von dem aufrichtigen Wunsche, das Wort des friedlichen inneren Wiederaufbaues unseres Volkes, seines politischen und wirtschaftlichen Lebens durchzuführen, haben sich ehemals deutsche Regierungen im Vertrauen auf die Zubilligung einer würdigen Gleichberechtigung bereit erklärt, in den Völkerbund einzutreten und an der Abrüstungskonferenz teilzunehmen. Deutschland wurde dabei bitter enttäuscht. Trotz unserer Bereitwilligkeit, die schon vollzogene deutsche Abrüstung, wenn nötig, jederzeit bis zur letzten Konsequenz fortzuführen, konnten sich andere Regierungen nicht zur Einlösung der von ihnen im Friedensvertrag unterschriebenen Zusicherung entschließen.

Durch die bewußte Verweigerung einer wirklichen moralischen und sachlichen Gleichberechtigung Deutschlands wurden das deutsche Volk und seine Regierungen immer wieder auf das schwerste gedemütigt.

Nachdem sich die Reichsregierung nach der am 11. Dezember 1933 ausdrücklich festgelegten Gleichberechtigung neuerdings bereit erklärt hatte, an den Verhandlungen der Abrüstungskonferenz wieder teilzunehmen, wurde nunmehr durch die offiziellen Vertreter der anderen Staaten in öffentlichen Reden und direkten Erklärungen an den Reichsaußenminister und unsere Delegierten mitgeteilt, daß dem derzeitigen Deutschland diese Gleichberechtigung zur Zeit nicht mehr zugebilligt werden könnte.

Da die deutsche Reichsregierung in diesem Vorgehen eine ebenso ungerechte wie entwürdigende Diskriminierung des deutschen Volkes erblickt, zieht sie sich außerstande, unter solchen Umständen als rechtlose und zweifelhafte Nation noch weiterhin an den Verhandlungen teilzunehmen, die damit nur zu neuen Diktaten führen könnten.

Indem die deutsche Reichsregierung daher erneut ihren unerschütterlichen Friedenswillen bekundet, erklärt sie angesichts dieser demütigenden und entehrenden Zumutung zu ihrem tiefsten Bedauern, die Abrüstungskonferenz ver-

Der Völk-

Genf, 15. zu einer öffent- 6 Uhr zumam- sich dadurch, hielten, ehe si-

Am ober- lints vom R- noch verblie- fessel leer- und bis heut- trat sofort in- Hilleleiten- klug die St- Greims durc- in die Souve-

De-

Berlin, 1. von Neurath- der Abrüstung- tet:

Herr Prä- habe ich die- Nach dem- Mächte über- mehr endgilti- zige Aufgabe- erfüllen w-

Zugleich s- fferenz allein- ten Staaten- zur Abrüstung- des anerkan- gung unmögl- gefallen, un- Jahres zur- bereitgefun-

Die deut- Abrüstungs- Genehmig- ausgezeichnet-

„Figur-

fr

Paris, 16.

Pressestimmen- fassen, ist „Fi- nia sollte E-

Deutschlan-

ein. Ob man-

lers beherrsch-

Man muß da-

Dieses Ja ist-

europäischen-

gefühle beginn-

Karte Europa-

können, das 7-

Maße zu Auf-

tragen hat?

gehen würde-

würde? Wir-

tigen Aufstän-

Wir müssen-

Stunde für g-

kanzlers selb-

wie über die-

rung Stellen-

unserem Land-

Brüning niem-

Reiches auf E-

weber frühere-

Paraden, nicht-

feinsinnig, Wi-

wiß, die Wach-

dürfen nicht-

zur

Paris. Die-

die Aufrufe-

Wiedererhe-

höre, jetzt ha-

prophezeien zu-

land gegenübe-

der Kanzler di-

an die Möglic-

Frankreich glä-

der gleichen M-

stellt das Blatt-

aufzurüste-

brauch zu mach-

Paris. Die-

Reichspräsi-

„Echode-

das Verhalten-

gewissermaßen-

legenheiten hä-

vor dem „ang-

Militärabstimm-

ger Kontrolle.

Polen und die-

In einem G-

gleichung, eine-

der Reichsregi-

Abwehrkrie-

Der Völkerratsrat tagt ohne Deutschland.

Genf, 15. Okt. Der Völkerratsrat ist Samstag nachmittag zu einer öffentlichen Sitzung, der letzten dieser Tagung, gegen 5 Uhr zusammengetreten. Der Beginn der Sitzung verzögerte sich dadurch, daß die Delegierten sich lange in Gruppen unterhielten, ehe sie ihre Plätze einnahmen.

Am oberen Ende des Ratszimmers ist nunmehr rechts und links vom Ratspräsidenten, dem Generalsekretär und den drei noch verbliebenen ständigen Ratsmitgliedern je ein Ratsfessel leer geblieben, die bis vor einem halben Jahre Japan und bis heute Deutschland eingenommen hatten. Der Rat trat sofort in seine Tagesordnung ein, deren erster Punkt die Hilfsleistung für Libera war. Eine halbe Stunde lang klang die Stimme Afrikas aus dem Munde des Ratspräsidenten Greims durch den Saal, um sich über beabsichtigte Eingriffe in die Souveränität seines Landes zu beklagen.

Von Neurath an Henderson

Berlin, 14. Okt. Reichsminister des Auswärtigen Freiherr von Neurath hat namens der Reichsregierung an den Präsidenten der Abrüstungskonferenz Henderson folgendes Telegramm gerichtet:

Herr Präsident! Namens der deutschen Reichsregierung habe ich die Ehre, Ihnen folgendes mitzuteilen:

Nach dem Verlauf, den die letzten Beratungen der beteiligten Mächte über die Abrüstungsfrage genommen haben, steht nunmehr endgültig fest, daß die Abrüstungskonferenz ihre einzige Aufgabe, die allgemeine Abrüstung durchzuführen, nicht erfüllen wird.

Zugleich steht fest, daß dieses Scheitern der Abrüstungskonferenz allein auf den mangelnden Willen der hochgerüsteten Staaten zurückzuführen ist, ihre vertragliche Verpflichtung zur Abrüstung jetzt einzulösen. Damit ist auch die Verwirklichung des anerkannten Anspruchs Deutschlands auf Gleichberechtigung unmöglich gemacht worden und die Voraussetzung fortgefallen, unter der sich die deutsche Regierung Anfang dieses Jahres zur Wiederbeteiligung an den Arbeiten der Konferenz bereitgefunden hatte.

Die deutsche Regierung sieht sich daher gezwungen, die Abrüstungskonferenz zu verlassen.

Gemeinhin Sie, Herr Präsident, die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung

Freiherr von Neurath.

„Figaro“ für direkte deutsch-französische Verhandlungen.

Paris, 16. Okt. (Fig. Radiodienst.) Aus der Fülle der Pressestimmen, die sich mit den Ereignissen in Deutschland befassen, ist „Figaro“ besonders zu erwähnen, dessen Verfassung eine Haltung auffällt. Das Blatt schreibt:

Deutschland läßt Frankreich zu direkten Verhandlungen ein. Ob man will oder nicht, diese Einladung des Reichskanzlers befreit alle diplomatischen Verwicklungen zur Stunde. Man muß dazu Stellung nehmen, und zwar mit einem „Ja“. Dieses Ja ist zu geben, weil wir Deutschland innerhalb der europäischen Gemeinschaft erhalten wollen. Unsere Nationalgefühle beginnen sich zu regen. Glauben wir etwa, von der Karte Europas ein großes Volk für immer ausstreichen zu können, das 70 Millionen Einwohner zählt und in so starkem Maße zu Aufschwung der Künste und der Wissenschaft beigetragen hat? Sind wir der Ansicht, daß unsere Geschäfte besser gehen würden, wenn Deutschland kommunistisch werden würde? Wir müssen Ja sagen, weil wir uns jedem verdächtigen Rußhandel und allen perfiden Kniffen entgegenstellen wollen. Wir müssen Ja sagen, weil wir trotz allem Anschein die Stunde für günstig halten. Lösen wir die Rede des Reichskanzlers selbst! Sie enthält über die Not des deutschen Volkes wie über die Bemühungen der nationalsozialistischen Regierung Stellen von gewissenhafter Aufrichtigkeit. Gegenüber unserem Land hat der Führer das getan, was der fromme Bräutigam niemals gewagt hätte. Er hat den Verzicht des Reiches auf Elsaß-Lothringen bekräftigt. Wir vergessen gewiß weder schärfere schriftliche Erklärungen, noch die militärischen Paraden, nicht den Unterricht in der Schule und wir verkennen keineswegs, wie brüsk und ernst die letzte Rede Hitler ist. Gewiß, die Wachsamkeit muß unsere Wachen bleiben, aber wir dürfen nicht das Mißtrauen zur Regel machen.

Frankreichs Ansicht.

Die übrige französische Presse zur Abkehr Deutschlands vom Völkerrund.

Paris. Die Wälder haben die Rede des Reichskanzlers wie die Aufrufe der Reichsregierung ausführlich gebracht. In ihren Äußerungen kehrt häufig die Frage wieder, ob der Viererpakt, der in den Rahmen des Völkerrundes gehört, jetzt hinfällig geworden sei. „Petit Parisien“ glaubt prophesieren zu müssen, daß das Mißtrauen der Welt Deutschland gegenüber wachsen müsse. „Matin“ unterstreicht, daß der Kanzler die Wendung gebraucht habe, daß nur ein Mann die Möglichkeit eines Krieges zwischen Deutschland und Frankreich glauben könne. Auf französischer Seite sei man der gleichen Ansicht. In seinen weiteren Ausführungen unterstellt das Blatt allerdings auch Deutschland die Absicht, wieder aufzurücken und von der so wiedererlangten Macht Gebrauch zu machen.

„Petit Journal“ erklärt, weder der Aufruf noch die Rede Hitlers, in der er wie zufällig einen formellen Anspruch auf das Saargebiet eingefügt habe, dürften Frankreich von seinem Mißtrauen abbringen.

„Echo de Paris“ bemerkt sich in seinem Genfer Artikel, das Verhalten Deutschlands zu erklären zu lassen, als ob es gewissermaßen überfällig gewesen sei. Die deutschen Angelegenheiten hätten in Genf gut (?) gestanden. Es warnt aber vor dem „angeblichen Abenteuer“ eines deutsch-französischen Militärabkommens mit Rüstungsbeschränkung und gegenseitiger Kontrolle. Damit würde Frankreich seine Verbündeten Polen und die kleine Entente verlieren.

In einem Genfer Artikel leistet sich „Deuxième“ die Entgegnung, eine Parallele zu ziehen zwischen den Maßnahmen der Reichsregierung und dem uneingeschränkten Abwehrkrieg. Allerdings legt es diesen unglücklichen Ver-

gleich einem ungenannten Minister der Kleinen Entente in den Mund. Weiter nimmt das Blatt gegen überführte Aktionen Stellung. Gewisse falsche Freunde Frankreichs hoffen, daß es jetzt allein das Ruhrgebiet neu besetzen werde. Aber zu einer solchen Politik werde sich Frankreich kaum hinreißen lassen.

„Temps“ erklärt, man erkenne nicht, welche gebieterischen Gründe Deutschland bewegen haben, mit Genf zu brechen. Auch der Aufruf und die Rede des Reichskanzlers klärten hierüber nicht auf. Noch zwei Jahre lang sei Deutschland durch alle Bestimmungen des Völkerrundes gebunden. Der Versailler Vertrag bestehe in seiner ganzen Kraft mit all seinen militärischen Klauseln und territorialen Garantien für die Westgrenzen weiter.

„Journal des Debats“ empfiehlt, an Stelle Deutschlands Belgien wieder den ständigen Völkerratsrat zu geben. Zu den Ausführungen des Kanzlers sagt es: „Diese Kundgebungen rühren uns nicht, wir wissen, daß sie nur die perfidesten (!) Pläne verbergen.“

Die Durchführung der Volksabstimmung.

Berlin, 15. Okt. Im Reichsgesetzblatt wird eine Verordnung zur Durchführung der Volksabstimmung über den Aufruf der Reichsregierung an das deutsche Volk veröffentlicht.

Die Abstimmung findet gleichzeitig mit der Reichstagswahl am 12. November statt. Der Stimmzettel besteht aus grünem Papier. Er enthält folgenden Aufruf: „Biligt das deutsche Volk die ihm im Aufruf der Reichsregierung vom 14. Oktober 1933 vorgelegte Politik der Reichsregierung und ist es bereit, diese als den Ausdruck seiner eigenen Auffassung und seines eigenen Willens zu erklären und sich feierlich zu ihr zu bekennen?“ Unter diesem Aufruf befinden sich zwei große quadratische Felder, von denen eins mit Ja, das andere mit Nein überschrieben ist.

Grenzlandfunde der westdeutschen Beamten in Köln.

Köln. Die Beamten der Westmark waren bereits am Samstag nach Köln gekommen, um an einer Grenzlandfunde teilzunehmen. Ein Begrüßungsabend in der Messe gab am Samstag der Rundgebung den Auftakt.

Am Sonntagmorgen versammelten sich die Amtswalter der Beamtenabteilungen der Gaue Düsseldorf, Essen, Koblenz, Trier, Köln-Machen und der NSDAP des Saargebietes im städtischen Schauspielhaus, wo der Leiter der Beamtenabteilung der Reichsleitung der NSDAP, Rees, eine Rede hielt, die wegen ihres programmatischen Charakters mit besonderer großer Aufmerksamkeit aufgenommen wurde. Es könne im Dritten Reich keine unpolitischen Berufsbeamten mehr geben, führte der Redner aus, es gebe keinen unpolitischen Repräsentanten des Dritten Reiches. Im nationalsozialistischen Deutschland müsse der Beamte in erster Linie Nationalsozialist sein. Bis man dahin komme, würden vielleicht noch Jahre vergehen. Nicht die Parteizugehörigkeit, sondern die Wahl entscheidend, sondern die Tätigkeit als Nationalsozialist, die Ausprägung nationalsozialistischen Denkens in allen Lebensäußerungen des Beamten. Der Beamte müsse dem Volke den Nationalsozialismus vorleben, ihm ein Beispiel geben. Bei der Erledigung des Beamtenauftrages müsse zuerst die innere Einstellung maßgebend sein, die Gewinnung der 120 000 Beamten, die vor dem 30. Januar in den Reihen der NSDAP standen; denn diese hätten etwas zu verlieren gehabt.

Die Autorität, führt der Redner fort, sei nicht Angelegenheit eines Befehls und werde nicht durch eine Behördenanordnung erzielt. Die Autorität sei da, wenn das Volk dem Beamten als dem Repräsentanten des Staates Vertrauen entgegenbringe. Der Staat wird so beurteilt, wie wir sind. Die Erziehungsarbeit sei ausschließlich Sache der NSDAP. Daraus ergäben sich die Aufgaben der Beamtenabteilung. Es werde sich in ganz kurzer Zeit ergeben, ob die Beamtenabteilung auch nach der Machtübergabe etwas geleistet habe. Zum zweiten Mal werde sich die Beamtenabteilung zu bewähren haben.

Mit dem heutigen Tage habe praktisch der Beamtenbund auf zu existieren. Es werde eine Organisation gegründet, der alle Beamten angehören, ob sie nun der Beamtenabteilung angehört hätten oder nicht. Es gebe keine Stelle mehr, die nicht besetzt werde durch das Amt für Beamtenhaft in der NSDAP. Nur nationalsozialistischen Beamten irgendwo noch als Führer der Beamtenhaft aufzutreten. Wenn die Beamtenhaft verlasse in der Krise, werde auch das Volk verloren sein. Deshalb sei die Erziehungsarbeit so wichtig, daß niemand in der Lage sei, diese Aufgabe so gut zu lösen wie die NSDAP. Die Beamtenhaft müsse das Nervensystem des Volkes werden.

Auf die gestrigen Grundsteinlegung in Honnef kommen wir morgen in einem ausführlichen Bericht zurück.

Kampf gegen Hunger und Kälte.

Keiner soll hungern und frieren.

Die Landesstelle für Volksaufklärung und Propaganda schreibt uns:

Köln. Der Kampf gegen Hunger und Kälte geht auf der ganzen Linie weiter. Die Opferbereitschaft des Volkes ist bisher überwältigend. In der Woche vom 16. bis 21. Oktober begannen wir im Gau Köln-Machen einen neuen Feldzug und zwar die Lebensmittel-Pfund-Sammlung. In allen Städten und Dörfern wird von Haus zu Haus diese Sammlung durchgeführt. Wir rufen alle Volksgenossen auf, sich in die Listen, die ihnen bei diesem Besuch vorgelegt werden, einzutragen und sich bereit zu erklären, von diesem oder jenem eine bestimmte Menge für unsere Volksgenossen zur Verfügung zu stellen. Die Lebensmittel brauchen nicht sofort mitgegeben zu werden, sondern es werden Gutscheine ausgegeben, und auf Grund dieser Gutscheine werden dann die Spenden bei den einzelnen Spendern abgeholt.

Wir rufen alle Kreise der Bevölkerung auf, auch diese Aktion tatkräftig zu unterstützen. Auch hierfür gilt unser aller Kampfwort: „Nimmer werden wir siegen, wenn wir zusammenstehen!“

Kleine Chronik

Der Führer des deutschen Handwerks Dr. von Renteln eröffnete in Hildesheim die Werbewoche des deutschen Handwerks.

In Magdeburg wurden die drei Raubmörder Träger, Meißner und Bartels durch den Magdeburger Scharfrichter hingerichtet. Sie hatten am 8. November 1932 eine Greifin überfallen, getötet und beraubt.

Reichskanzler Adolf Hitler sprach bei der Grundsteinlegung für das Haus der deutschen Kunst in München. Abends fand die Uraufführung von Gerhard Hauptmanns neuestem Werk „Die goldene Harpe“ statt.

Durch Explosion geriet ein Petroleumdampfer in Bayonne (Nieuw-Jersey) in Brand. Das Feuer griff auf die Landungsbrücken über. Eine Person kam in den Flammen um, zahlreiche andere wurden verletzt; sieben werden vermißt.

In den französischen Presseäußerungen über den Schritt der Reichsregierung wird die Frage angeschnitten, ob der Viererpakt, der in den Rahmen des Völkerrundes gehört, durch den Austritt Deutschlands etwa hinfällig geworden sei.

In den italienischen Pressekommentaren zu den Beschlüssen der Reichsregierung findet die wiederholte Versicherung der Friedenspolitik und der Bereitschaft Deutschlands zur Zusammenarbeit stärkste Beachtung.

Deutschlands Verlassen der Abrüstungskonferenz und die Antinödigung des Austritts aus dem Völkerrund wird in Washington ruhig beurteilt.

Gegen wirtschaftlichen Boykott.

Düsseldorf. Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Westfalen hat eine Verordnung erlassen, in der es heißt: „Der Herr Reichswirtschaftsminister teilt mir folgendes mit: Obwohl in der Zwischenzeit mehrfach darauf hingewiesen worden ist, daß unter den zurzeit bestehenden wirtschaftlichen Verhältnissen die Rückkehr auf die Lösung des im Vordergrund aller Überlegungen stehenden Arbeitsproblems allen anderen Überlegungen voranzugehen hat und obwohl von der Reichsregierung immer wieder darauf hingewiesen worden ist, daß in der Wirtschaft nur das Können ausschlaggebend sein darf und daß alle Eingriffe in die Wirtschaft sowie jedes unbefugte und unberechtigte Vorgehen gegen einzelne Personen unbedingt zu unterbleiben habe (siehe auch Verordnung des stellvertretenden Leiters der NSDAP vom 7. und 8. 8. 1933) lauten die mir aus ihrem Arbeitsbereich zukommenden Berichte nach wie vor dahin, daß Waren- und Kaufhäuser, Einheitspreisgeschäfte, Kaufhausähnliche Unternehmungen usw. nach wie vor erheblichen Störungen unterliegen. Allgemein geht die Klage dahin, daß nach wie vor durch Einflußnahme Dritter auf die Willensentscheidungen von Zeitungsverlagen, Unternehmungen einzelner Geschäfte oder Gruppen, insbesondere Waren- und Kaufhäuser der Inhaberunterstützung unterliegen mit dem Ergebnis eines für dieses Unternehmen katastrophalen Rückganges der Umsätze.“

Des weiteren kommt der Reichswirtschaftsminister auf Beschwerden zurück, nach denen verschiedeneorts an Beamte Verbote, in jüdischen Geschäften zu kaufen, ergangen seien. In den betreffenden Fällen sollen diese oder ähnliche Verbote aufgehoben werden. Aus dem gleichen Grunde wünscht der Reichswirtschaftsminister, daß die Annoncensperre gegen jüdische Kaufhäuser in bürgerlichen Zeitungen aufgehoben wird.

Deutsches Marzistenblatt

11:11 Deutsches Staatsbruderei gedruckt.

Prag, 15. Okt. Wie wir erfahren, wird der „Sozialdemokrat“, das Zentralorgan der deutschen Sozialdemokraten in der Tschechoslowakei, der bisher in der deutschgeleiteten Rotabuchdruckerei A. G. in Prag gedruckt wurde, ab 1. Januar 1934 in der tschechischen Staatsbruderei gedruckt werden. Mit dieser Druckerüberlegung zeigt sich wieder einmal deutlich, in welchen Diensten dieses Blatt, das durch seine maßlose Greuelpropaganda weithin bekannt geworden ist, steht.

Sport

Boxklub Novesia verliert in Vohwinkel 4:12. Die in Vohwinkel ausgetragenen Boxkämpfe zwischen dem Neusser Boxklub Novesia und Olympia Vohwinkel fanden großes Interesse; waren doch 800 Zuschauer anwesend. Nach der Begrüßungsansprache durch den ersten Führer der Vohwinkeler begannen die Kämpfe. Die Neusser Boxer gaben alles her, um ehrenvoll zu bestehen, aber die heimische Umgebung ließ den Gegner zur Hochform auflaufen; daher auch die unerwartet hohe Niederlage. Die besten Leute in der Neusser Mannschaft waren Saurer, Jakob, Altmeyer, und vor allem der in letzter Zeit gut nach vorne kommende Hubert Läger. Gegen enttäuschten die Ringneulinge Pit und Dörfnies gewaltig. Die Vohwinkeler hatten ihre Hauptkämpfer in Friedrichs, Hoffmann und Wessing.

Im Einleitungskampf standen sich Jansen I (Novesia) und Stommel (Vohwinkel) gegenüber. Trophäen der Neusser in allen drei Runden leicht überlegen war, gab man das schöne Treffen unentschieden. Dörfnies (Novesia), erstmalig im Ring, kämpfte gegen den ringerfahrenen Grobel (Vohwinkel). Gleich zu Beginn der ersten Runde sah man die Überlegenheit des Vohwinklers, der in der zweiten Runde durch technischen L. o. siegte. Im gemächten Gewicht standen sich Altmeyer (Novesia) und Stöder (Vohwinkel) gegenüber. Altmeyer gefiel sofort durch sein genaues und hartes Schlagen. Die erste Runde stand ganz zu seinen Gunsten; die zweite brachte das unglückliche Ende. Altmeyer traf seinen Gegner im Gesicht und mußte disqualifiziert werden. Sieger Stöder (Vohwinkel). Im zweiten Leichtgewichtstreffen stellte sich Bid (Novesia) erstmalig im Ring dem Vohwinkler Stöckel vor. Nach mehreren harten Treffern streckte Bid (Novesia) die Waffen. Jakob Jansen (Novesia) bogte gegen den besten Mann der Vohwinkeler, Friedrichs. Durch seine Rechtsauslage konnte Jansen den Kampf offen gestalten, aber Friedrichs schlug genauer und war technisch der Bessere. Der Punktsieg des Vohwinklers war gerecht. Derweg (Novesia) hatte Hoffmann (Vohwinkel) zum Gegner. Der Neusser buchte die beiden ersten Runden für sich. Die Schlussrunde sah den Vohwinkler in einem fabelhaften Endspurt. Derweg mußte mehrmals zu Boden. Sieger Hoffmann (Vohwinkel) nach Punkten. Im Mittelgewicht hatte Läger (Novesia) einen schweren Stand gegen den Vohwinkler Wessing. Der überaus harte Kampf endete unentschieden. Den Hauptkampf bestritten der Düsseldorf-Längenfeld gegen den guten Rätzel (Vohwinkel). Vom Beginn der ersten Runde an war nie an einen Sieg des Vohwinklers zu denken; nur der Gong rettete ihn vor dem Niederlag. Hoher Punktsieg Längenfelds (Post Düsseldorf).

Wettervorhersage bis Dienstag.

Unbeständig, zeitweise leichte Regenschauern, kühl.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Fritz Gaeß; für Anzeigen und Reklamen: Heinrich Floer (beide in Neuss).

Widerlegte Lügen über den Reichstagsbrandprozeß.

Mißbrauch des Gastrechtes durch ausländische Rechtsanwälte.

Berlin. In der letzten Verhandlung gab der Vorsitzende zunächst bekannt, daß dem Senat von den ausländischen Rechtsanwälten Detshoff, Grigoroff, Gallagher und Willard die Abschrift eines Briefes vom 12. Oktober, den diese Rechtsanwälte an den Verteidiger Dr. Leichert gerichtet haben und der sich mit den längst als haltlos widerlegten Vorwürfen über angebliche Mißhandlung Dimitroffs befaßt vorliegt. In dem Brief heißt es, sie seien der Meinung, daß nach der Behandlung, die Dimitroff von der Polizei und den Untersuchungsbehörden erfahren habe, Dimitroff nur Verachtung und Hohn für diese Behörden haben könne. Der Vorsitzende entzieht den genannten Rechtsanwälten ihre Zuhörerarten, worauf sie aus dem Saal entfernt und zur Vernehmung ins Polizeipräsidium gebracht werden. Der erste Zeuge, der Hausinspektor des Reichstages, Suranowitsch, erklärt den Bericht der Bonboner Untersuchungskommission, nach dem der Korrespondent einer großen ausländischen Nachrichtenagentur ausgesetzt haben soll, daß er bei seinem Besuch im Reichstag am Abend des Brandes um 23 Uhr gesehen habe, wie große Mengen Brennmaterial usw. aus dem Sitzungssaal geschafft wurden, als glatte Lüge. Um die angegebene Zeit sei der Sitzungssaal ein einziges Flammennetz gewesen. Der nächste Zeuge, Brandmeister Kloss, der die erste Aktion der Feuerwehr schilderte, die um 9.14 Uhr alarmiert wurde, erklärt es auch für unmöglich, daß um 11 Uhr noch einer im Plenarsaal angebliche Brandmaterialien hätte sehen können. Es hätte auch keiner in den Saal hinein gedrückt, der um die Zeit schon abgesperrt war. Im weiteren Verlauf der Verhandlung ergibt sich, daß auch die Behauptung des Brandbruches, vor der Feuerwehr sei schon eine 20 Mann starke SA-Abteilung am Brandherd gewesen, eine Lüge ist.

Weiter wurde der frühere Oberbranddirektor Gempy vernommen. Wie der Vorsitzende ausführte, habe es in Zeitungsnotizen und im Brautbuch geheißen, der Oberbranddirektor habe nach dem Brande bei einer Besprechung gesagt, die Feuerwehr sei zu spät alarmiert worden, und bei ihrem Erscheinen seien schon 20 Mann SA am Platze gewesen und in dem nichtverbrannten Teil des Reichstages hätten große Mengen

Brandmaterial herumgelegen. Der preussische Innenminister Göring habe der Feuerwehr ausdrücklich verboten, sofort höchste Alarmstufe zu verhängen. Dazu erklärt der Zeuge, wie schon früher in verschiedenen Vernehmungen, daß er weder von SA noch von Brandmaterial etwas gesehen habe. Und was das Gespräch mit dem Ministerpräsidenten angeht, so habe er ihm nur Auskunft über die Brandobjekte und die Völscherarbeit gegeben. Die einzige Frage, die Göring an ihn gerichtet habe, war die, ob er, der Zeuge, den Direktor des Reichstages gesehen hätte. Bei der Ankunft des Ministerpräsidenten sei von ihm, dem Zeugen, schon die 14. oder 15. Alarmstufe angeordnet gewesen. Dagegen eine Anweisung vom Ministerpräsidenten oder sonst einer vorgelegten Stelle nach der Richtung, daß nicht so schnell verfahren werden solle, habe er nicht bekommen. Der Zeuge widerlegt auch das Dementi, das über diese angeblichen Äußerungen später veröffentlichte, unter Druck verfaßt zu haben; auch die Behauptung, er sei niemals in Gast gewesen. Dann kommt noch die Sprache auf den jetzt entlassenen Deputierten des Berliner Feuerlöschwesens, Ahrend, der Mitglied der SPD war. Dieser schwört nach einer Erklärung von Dr. Leichert die Quelle des Auslandes für die Behauptungen zu sein, die dem Zeugen Gempy in den Mund gelegt wurden. Die Verhandlung wird heute fortgesetzt. Heute wird auch wieder, wie der Vorsitzende in der letzten Sitzung erklärte, der Angeklagte Dimitroff zur Hauptverhandlung zugelassen.

Vier ausländische Rechtsanwälte ausgewiesen.

Berlin. In einer kurzen Verhandlungspause im Reichstagsbrandprozeß wurden die von dem Vorsitzenden ausgewiesenen ausländischen Rechtsanwälte und zwar Grigoroff, Bulgarien, Detshoff-Bulgarien, Gallagher-Amerika und Willard-Frankreich, aus dem Saale entfernt und zur Vernehmung ins Polizeipräsidium gebracht.

Die Rechtsanwälte, denen die Zuhörerarten entzogen worden sind, weil sie schwere Verleumdungen und Verächtigungen gegen das Gericht ausgesprochen haben, sind aus Deutschland ausgewiesen worden. Sie bleiben bis zur Durchführung der Ausweisung in Haft.

Der Tag der deutschen Kunst. / Der Reichstanzler bei der Grundsteinlegung in München

München. Am Platz der Grundsteinlegung des Hauses der Deutschen Kunst herrschte schon in den Morgenstunden ein reges Leben. In den Straßen marschierten die Kolonnen der SA, SS und des Stahlhelms, der Künstlerverbände u. a. Organisationen auf. Eine unübersehbare Menschenmenge drängte sich Kopf an Kopf hinter den Absperrungen an der Stätte des Festalles. Nach der Auffahrt der Ehrengäste, unter denen man u. a. Dr. Gumbel, Freiherrn von Neurath, Kultusminister Dr. Krieger, Rudolf Heß und den päpstlichen Nuntius in München bemerkte, erschien um 10.30 Uhr der Reichstanzler, von dem Salut der Ehrenbatterie begrüßt. Nach einer Begrüßungsansprache durch den Vorsitzenden des Vorstandes des Hauses der Deutschen Kunst, Herrn v. Fink, ergriff der Reichstanzler das Wort:

Es ist herrlich, in einer Zeit zu leben, die ihren Menschen große Aufgaben stellt. Deutschland wehrlos und rechtlos, das Volk erfüllt von Verzweiflung und Verneinung! Uns hat das Schicksal die herrliche Aufgabe gestellt, in dieser Not zu atmen, die Herzen dieser verzagten Menschen wieder mit Glauben und Vertrauen zu erfüllen. Die Wirtschaft in Ordnung zu bringen, den Millionen Feiernden Arbeit zu geben, die Stände vor der Vernichtung zurückzuführen, eine neue Gesellschaft aufzubauen und ihre Feinde mit eiserner Faust zu zermalmen, die Nation, ihre sachlichen, moralischen und kulturellen Güter in Schutz zu nehmen vor den Elementen der Zerstörung.

Eine fähige und stolze Mission! Der Mensch lebt nicht vom Brot allein. Wenn wir die Wiederaufrichtung unseres Volkes als Aufgabe unserer Zeit und unseres Lebens empfinden, sehen wir vor uns nicht nur die leidende Wirtschaft, sondern ebenso die bedrohte Kultur, nicht nur die Not des Lebens, sondern nicht weniger die Not der Seele, und wir können uns keinen Wiederaufstieg des deutschen Volkes denken, wenn nicht wieder

erleben auch die deutsche Kultur und vor allem die deutsche Kunst.

Wir vollziehen heute einen symbolischen Akt. Ein Haus der deutschen Kunst soll entstehen. Der alte Glaspalast, durch viele Jahrzehnte ein Wertmal dieser Stadt, soll sich verwandeln in ein Denkmal unserer Zeit. Das junge Deutschland baut seiner Kunst sein eigenes Haus.

Ein Volk sind wir, ein Reich wollen wir sein. So fanatisch wir für die Größe dieses Reiches, für seinen Frieden, aber auch für seine Ehre eintreten, so wenig wir dulden, daß irgendein Geist der Zweifelt die Einheit der Nation bedrohe, so sehr hängen wir an der Eigenart der deutschen Sprache und wollen pflegen den Reichtum der Vielgestaltigkeit unseres inneren Lebens. Wenn Berlin Hauptstadt des Reiches ist, Hamburg und Bremen die Hauptstädte der deutschen Schifffahrt, Leipzig und Köln Hauptstädte der deutschen Handels, Essen und Chemnitz Hauptstädte der deutschen Industrie, dann soll München wieder werden Hauptstadt der deutschen Kunst. Sie findet damit den Weg zurück zu ihrer eigentlichen Größe.

In diesem Sinne wollen wir zum ersten Mal den Bau des neuen Reichstages hier den Grundstein legen.

Der Reichstanzler verliest darauf die Urkunde der Grundsteinlegung, deren Wortlaut vorher verlesen wurde, in den Grundstein. Er ergriff dann noch einmal das Wort, wobei er betonte, daß von hier aus eine neue deutsche Kunst ihren Ausgang nehmen solle und vollführte dann einen Hammer Schlag.

Nach einer Rundfahrt durch die Stadt wurde dem Kanzler im Münchener Rathaus die Goldene Medaille der Akademie der Künste feierlich überreicht. Am Nachmittag fand ein Festzug der deutschen Kunst statt, der mit 19 Gruppen ein prächtiges Schauspiel bot.

Köln im Zeichen der Jugend.

Der Reichsjugendführer sprach im Kölner Stadion.

Köln. Auf den Kölner Rheinwiesen war die Hitlerjugend angetreten und später der HJ. Vorbildliche Ordnung herrschte auf dem weiten Festgelände. Die Stadt selbst bot einen wenig gelauteten farbenfrohen Anblick. Gegen 10 Uhr traf der Reichsjugendführer Baldur von Schirach im Kölner Stadion ein, um den Darbietungen der Hitlerjugend beizuwohnen. Bei dieser Gelegenheit ergriff er das Wort zu einer Rede, in der es heißt:

Kameraden der Hitlerjugend! Im Rahmen Eures großen Kölner Treffens habt Ihr nun hier im Stadion eine Stunde erlebt, die die Vielschichtigkeit Eurer Organisation und der Arbeit der HJ. aufzeigt. In Eurer Ausstellung habt Ihr bereits ein umfassendes Bild Eurer Arbeit und Eures Willens gegeben.

Kommisarischer Vorsitzender der Düsseldorfster Handwerkskammer.

Düsseldorf, 15. Okt. Die Regierungspräsidialstelle teilt mit: Der Herr Regierungspräsident hat heute im Auftrage des Herrn preussischen Ministers für Wirtschaft und Arbeit den Obermeister Herrn Edmund Gegenberg zum kommissarischen Vorsitzenden der Handwerkskammer in Düsseldorf bestellt.

Polizeipräsident Beller gegen Spielapparate.

Buppertal, 14. Okt. Polizeipräsident Brigadeführer Beller weist erneut scharf darauf hin, daß es verboten ist, in Gaststätten Glümpfspielapparate aufzustellen, wie dies in vielen Fällen noch geschieht. Die Erlaubnis zur Aufstellung werde unter keinen Umständen erteilt werden. Ein Verstoß gegen die Verordnung werde mit Gefängnis bis zu zwei Jahren oder einer Geldstrafe bestraft. Die Gast- und Schankwirtschaften und die Inhaber sogenannter „Sporthallen“ werden darauf aufmerksam gemacht, daß das Aufstellen von Glümpfspielautomaten in jedem Falle strafrechtlich verfolgt wird.

Zwei Gehöfte in Flammen.

Jülich. Durch ein Großfeuer in Laurensberg (Kreis Jülich) wurden zwei Gehöfte ein Opfer der Flammen. Scheunen und Stallungen brannten restlos nieder. Die Erntevorräte wurden vollständig vernichtet. Ein Pferd, Kühe und Schweine verbrannten. Zur Bekämpfung des Feuers waren mehrere freiwillige Feuerwehren und die Kreisfeuerwehr von Aachen an der Brandstelle. Die in der Nähe gelegene alte Burg blieb glücklicherweise von den Flammen verschont. Den Brand sollen Landstreicher verursacht haben.

Ein schwanzloses Segelflugzeug.

Bonn. Die Bonner Primaner Gebrüder Herten, erfahrene Segelflieger, erbauten in den letzten Monaten nach eigener Konstruktion einen neuen Segelflugzeugtyp „schwanzloser Bauart“. Das Neue an der Konstruktion ist, daß bei diesem Segelflugzeug die Seitenruder fortgefallen und die Seitensteuerung durch Bremsklappen bewirkt wird, die im Horizontalflug keinerlei Luftwiderstände verursachen.

Die ersten Versuche am Startseil, sowie die Windenversuche verliefen über Erwarten günstig, so daß heute der erste Schleppflug hinter dem Motorflugzeug durchgeführt werden konnte. In einer Höhe von 1000 Metern hängte der Führer des schwanzlosen Segelflugzeuges, Walter Herten, das Flugzeug ab. Trotz zahlreicher Kurven, die naturgemäß einen Höhenverlust mit sich bringen, konnte das Flugzeug bei völliger Windstille die hervorragende Zeit von 15 Minuten herausheben, wodurch die Schwerefähigkeit des Flugzeuges erwiesen ist. Noch wesentlicher aber ist, daß trotz des fehlenden Seitenleitwerks die Kursstabilität im Geradenflug in keiner Weise beeinträchtigt wird. Die Versuche werden noch weiter fortgesetzt.

Sentimentale Diebesromanze.

Der Langfinger, der keine Kindertränen sehen kann.

Budapest. Es ist kein Druckfehler: die Geschichte des alten Taschendiebes, die jetzt durch die ungarischenblätter die Runde macht, ist keine Liebesromanze, sondern eine richtiggehende Diebesromanze. Es kommt ja auch nicht alle Tage vor, daß ein Langfinger, der sich bereits zur Ruhe gesetzt hat, wieder rückfällig wird, um einem kleinen Jungen zu Schulbüchern zu verhelfen. Die Vorgeschichte dieser merkwürdigen Begebenheit spielt im September, zur Zeit, da die MSZ-Schützen ihr Debut auf den Budapest Schulbänken gefeiert haben. An solch einem heißen Septembertag stellte der Kaufmann Emmerich Bicsi auf der Straßebahn fest, daß ihm jemand die Geldbörse aus der Tasche gezogen hatte. Bicsi schlug Alarm, aber das nutzte ihm nichts mehr, denn der Dieb hatte sich längst aus dem Staube gemacht. Im Stillen machte er also ein Streng über die verlorene Brieftasche.

Als Bicsi einige Tage später nach Hause kam, übergab ihm der Portier zu seiner Überraschung ein Päckchen, in dem sich die gestohlene Börse befand. Ihr Inhalt war auch bis auf 5 Pengo unangeführt geblieben. Herr Bicsi war froh, daß die Sache für ihn so glimpflich abgelaufen war und erlittete daher keine Anzeige. Er hatte den Zwischenfall längst vergessen, als er vor wenigen Tagen einen Brief erhielt, in dem er von einem Unbekannten zu einer Zusammenkunft im Kaffeehaus bestellt wurde.

Der unbekannte Mann entpuppte sich als ein grauhaariger Sechziger, der irgendeinen unverständlichen Namen murmelte und dann an den Kaufmann die folgende verbüßende Anrede richtete:

„Sie werden sich wundern, mein Herr, daß ich Sie zu diesem ungewöhnlichen Rendezvous bestellt habe. Ich bin nämlich der Dieb, der Ihnen vor einigen Wochen auf der Straßebahn das Geld geklaut hat. Ich habe nur fünf Pengo Ihrer Börse entnommen und habe Sie nun hierher gebeten, um diese kleine Schuld zu begleichen.“

Der Kaufmann nahm kopfschüttelnd die 5 Pengo entgegen und meinte: „Wenn Sie mir schon die 5 Pengo, die Sie sich „ausgeborgt“ haben, zurückgeben, so könnten Sie mir vielleicht verraten, wozu Sie dieses Darlehen verwendet haben?“

Der Grauhaarige senkte ein wenig bescheiden den Blick: „Sie müssen wissen, daß ich ein alter Bekannter der Budapest Polizei bin. Vor wenigen Jahren galt ich noch als einer der gefährlichsten Taschendiebe Mitteleuropas. Seit meiner letzten Strafe — und das ist schon ein paar hübsche Jahrzehnte her — habe ich diesen Beruf aufgegeben und verdiene mit auf ehrliche Weise mein Brot.“

In jenem Septembernachmittag ging ich über den Elisabethring, als ich plötzlich einen kleinen Knaben bemerkte, der vor der Auslage eines Bücherladens stand. Die Tränen rannen ihm übers Gesicht und da mir der kleine leid tat, fragte ich ihn, was ihm fehle. Er erzählte mir daraufhin, daß er Schüler der 3. Volksschulklasse sei, daß seine Eltern jedoch zu arm wären, um ihm die Schulbücher kaufen zu können. Ich wollte dem Jungen helfen — aber leider hatte ich nur einige Heller in der Tasche.

Was sollte ich in dieser Situation tun? Ich beschloß, dem kleinen um jeden Preis zu meinen Büchern zu verhelfen. Ich sagte ihm, daß er ein wenig warten möge, ich würde nun rasch nach Hause laufen und Geld holen. Dann stieg ich auf den besten Straßenbahnwagen und — „holte“ mir das Geld. Sie hätten nur sehen sollen, wie die Augen des Kindes aufleuchteten! Dafür hätte ich mich ruhig einsperren lassen.“

Der Kaufmann wollte seinem Gegenüber die 5 Pengo zurückgeben, aber der Grauhaarige erhob sich von seinem Sitz und verließ mit raschen Schritten das Lokal. So endete die Romanze vom mitleidigen Dieb, der in fremde Taschen griff um die Tränen eines kleinen Jungen zu trocknen.

Die Rennen in Dortmund.

1. Rennen: 1. Manifesto (R. Buge), 2. Amalgam, 3. Agnat. Ferner liefen: Vehmherren, Hitz, Petrus, Salur. Tot.: Sieg 32:10, Platz 13, 15, 14:10.
2. Rennen: 1. Modesta (Andree), 2. Lasso, 3. Daland. Ferner liefen: Pralme, Feudal, Springkitt, Union, Aris, Fortis. Tot.: Sieg 32:10, Platz 15, 31, 26:10.
3. Rennen: 1. Pieta (Schramm), 2. Gemse, 3. Sausewind, 4. Avitus. Ferner liefen: Ordensbanner, Auswähl, Steinbruch, Wadach, Schuppelron, Katin, Jiska, Grastold. Tot.: Sieg 109:10, Platz 17, 14, 17, 16:10.
4. Rennen: 1. Robit (D. Dreißig), 2. Bacchantin und 2. Medius, 4. Wadewitz. Ferner liefen: Leutvogt, Etahel, Pennig, Gommichell, Karin, Gels, Feuer, Sturmzüge, Leitferr, Babette. Tot.: Sieg 72:10, Platz 20, 19, 14:10.
5. Rennen: 1. Mission (H. Zimmermann) und 1. Bittfelder (V. Wurga), 3. Kasten. Ferner liefen: Rudolf, Audi, Galand, Polarkern, Etadran, Kösegl. Tot.: Sieg 49:10, Platz 27, 22, 17, 13:10.
6. Rennen: 1. Gorar (A. Broda), 2. Jahn von Werth, 3. Paulchen. Ferner liefen: Seelwe, Kolenrot, Eruan, Weidmannshel, Patriotin, Jllenburg, Etell. Tot.: Sieg 46:10, Platz 13, 15, 12:10.
7. Rennen: 1. Panorama (G. Gant), 2. Selim, 3. Sagestolz, 4. Franziskus. Ferner liefen: Mauer, Jungmann, Freihafen, Franziskus, Weidmann, Margot, Treusch, Schwesig, Widing, Silberke, Majestät, Lamberich. Tot.: Sieg 63:10, Platz 20, 20, 18, 23:10.

Immer schöne weiße Zähne

Chlorodont

die Qualitäts-Erzeugnisse von Weltruf

Abschied vom Rhein.

Die Wasserschiffer beendeten die Sportwoche.

An der Aufsahrt hatten sich der R S W V, der Ruder-
verein und der Marineverein beteiligt. Vor auf-
gestellter Mannschafft hatte Direktor Knöfel den Fahrern
für ihre Beteiligung an der Sportwoche gedankt, worauf das
Forst-Besetz-Wied gesungen wurde.

Märchenspiele im Zeughaus.

Frau Holle wurde lebendig und keifte gewichtig und streng und mit hebeltsvoller Gebärde den Guten und Bösen ihren Lohn und ihre Strafen aus. — Ein jubelnder Schreikam aus den frohen Kinderherzen, als es im Zeughausfaadunkel wurde und dann der große Vorhang aufging und dasbekannte Märchen von der faulen Brigitte und der fleißigenMarie die erwartungsvolle Kinderchar wieder einmal begeisterte. Grifa Graf mit ihrer Märchenspieltruppe hat wohl das Nichtigste getroffen, indem sie in ihren Darstellungen — Deutscher Märchen — die Kinder gleichsam mitwirken läßt, sie selbst entscheiden läßt über Gut und Böse. Vindelgied zwischen Bühne und Zuschauerraum war bei dem Spiel „FrauHolle“ der gutmüthige Müllermeister Rohlsheim, der mit seinem „Publikum“ bald einig war und sich über dessen Spielfreudigkeit nicht zu beklagen brauchte. Die faule Brigitte war aberauch so beipflichtlos faul und die fleißige Marie so unwahrscheinlich fleißig, und die böse Tante dazu so böse und ungerecht, da mußte etwas geschehen. — Und es geschah. — Röstlichwar die Begeisterung der verammelten Edgar über den Lohn der tugendreichen und goldnen Marie einbeina noch töstischer die Schadenfreude und durchaus Absehnung der verlogenen.

Münchener Oktoberfest.

Von Franz Claßen.

Ein schwarzer Tag in der Geschichte der Theresienwiese war ein Novembertag, da Kurt Eisner vor der „Bavaria“ die marxistische Revolution ausrief. In den folgenden Jahren wurde die Theresienwiese der Schauplatz aufreizender M a i - feiern.

Dann kam der 1. Mai 1933, eine riesige Heerschau des

Düsseldorf, 15. Oktober.

Es war Einverständnis darüber, daß die der Reichsjugendführung eingetragenen Verbände in ihren großen Säulen: Hitler-Jugend, Evangelische Jugend, Katholische Jugend, Sportsjugend, Berufsjugendliche Jugend, in voller Gleichberechtigung nebeneinanderstehen, und daß der Hitler-Jugend als der Bannerträgerin der nationalsozialistischen Jugendbewegung das Vorrecht eines Ehrenvorrangs zukomme.

Es war Einverständnis auch darüber, daß ein gutes und

einmal, wenn er nicht Lust hat, in der ersten Herzen hineinpielen will, seßten, und noch dazu getastet und gesungen wird, dann kann doch in aufmerksames Gleichgültigkeit, und mächtig zu klatschen. Grifa Graf und ihre Mitspieler, sich in Neß eine ganze Reihe neuer Freunde und Freundinnen geworden und werden sie wieder bereit finden begeisterte Zuschauer zu sein, wenn sie aus dem Reichthum Deutscher Märchen neue Schätze bringen.

Die Mutterberatungen des Stadtkreises Reuß finden in die-
se Woche wie folgt statt:

Sprechstunden der Fürsorgerinnen wie bisher: Donner-
stag nachmittag von 3—5 Uhr für den 1. und 2. Bezirk (altes
Hospital). Freitag nachmittag von 3—5 Uhr für den 3.
(weiterer) Bezirk (Hort-Wesfel-Schule), für den 4. Dreikönigen)
Bezirk (Vereinshaus Bergheimer Straße).

Der Weg des Handwerker-Festzuges. Anlässlich der Handwerkerwoche findet am Dienstag ein Handwerker-Festzug in Handwerkstracht statt, der um 5½ Uhr

schaffenden nationalen-sozialen Volkes. Nun feiert der Münchener seine „Wies'n“, sein Oktoberfest unter der Fahne des Saktenkreuzes.

Oktoberfest kann man es nicht mehr nennen, die dies-jährigen drei Wochen lagen ganz im Monat September, am 1. Oktober dieses Jahres war schon Schluss. Einzig und allein schuld daran ist das von Jahr zu Jahr schlechter werdende Wetter; so ist man gezwungen, das Fest immer früher zu legen.

Am Sonnabend, dem 18. September wurde das Oktoberfest in Verbindung mit dem Landwirtschafts- und Gewerbeschau eröffnet, und am Sonntag, dem 1. Oktober mit Erntedankfest und großem Trachten-Festzug geschlossen. Reichsstatthalter v. Gyp eröffnete die Ausstellung; vorher nahm er den Festzug der Aussteller, Festwirte, Kellnerinnen usw. ab. Fünf Böllerschiffe und die Wiesenerfröhliche nahmen ihren Anfang. Das anschließende traditionelle Festessen der „Prominenten“ hatte diesmal in der Wagnerbräu-Festhalle als Ehren-gäst nur Erwerbslose zu verzehren, denen an blumengeschmückten Tischen das Festessen der Stadt verabreicht wurde. Die Speisefolge bestand in Suppe, Schweins- oder Kalbsbraten mit Salat, dazu zwei Maß Bier.

Die großen Festzelle der einzelnen Brauereien, 6—8000 Menschen fassend, die vielen Schenke-Unternehmungen, die Öfen- und Brat-Restaurants, die Schaustellungen der Zigarettenfabriken, man muß sie gesehen haben, ein Einzelnen man nicht beschreiben kann. Nur gibt es Verkaufsstände, außer von Lebensmitteln. Riefenbühnen sind zu sehen; in der Wandwirtschafts-Ausstellung wurden an einem Tage 86 000 Besucher gezählt. Am Sonntag, dem 24. Sept., ist der Haupttag gewesen. 34 Sonderzüge mit 18 000 Gästen, meistens Schülern, trotzten im Persepolis-Park.

Ueber die unendfältige Frage der Einheit und Oriedung deutscher Jugend im neuen Staat hat Generalratres Wolff in einem Presseartikel „Volk von Brüdern“ aufschwerte Aufführungen gemacht. Katholische Jugend wird von sich aus alles tun, um innerhalb der gesamten deutschen Jugend ihre besondere religiöse Aufgabe zu erfüllen und an der Gesamtaufgabe im Sinne des Führers mitzuwirken.

Aufstellung nimmt an der Silbach. Der Zug wird folgender Weg nehmen: Friedrichstraße, Mühlentst., Citabellst., Oberstraße, Büchel, Niederst., Aboß-Hiltelst., Kapiteelstraße, Lüngingst., Schwannst., Königl., Kleinfst., Markt, Neust., Erbst., Drufststraße zum Gesellenhaus. Im Gesellenhaus findet die feierliche Vossprechung der Lehrlinge der Antschreier, Bäcker- und Fleischer-Zinnung statt.

Alle Neuer Handwerker mit Lehrlingen und Gesellen müssen an dem Zuge teilnehmen. Die Bürgerschaft wird gebeten, zu flaggen.

Die Liste der 8. Ziehung der Auslosungsrechte der Anleiheablösungsschuld des Deutschen Reiches ist eingetroffen und liegt zur Einsicht auf dem Büro der Bank für Handwerk und Gewerbe offen.

Lehrgang in der ersten Hilfeleistung. Am Mittwoch beginnt wiederum ein Lehrgang in der ersten Hilfeleistung. Der Unterricht ist **kostenfrei** und umfasst 12 Doppelstunden; er wird von den Kolonnenärzten der freiwilligen Sanitätskolonne Neuß Dr. Franz Guder und Dr. Th. Zimmerl erteilt. Jedermann ist die Teilnahme an dem Lehrgang zu empfehlen. Anmeldungen werden erbeten am Mittwoch, 20 Uhr, im Kolonnenhaus der freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Neuß, Kanalstraße 71. (Eingangs Sternfisch)

Amwohner des Schlachthofbezirks. Zu der am Diens-
tag 8 Uhr anlässlich der goldenen Hochzeit der Ehe-
leute Ellgering in der Wirtschast Martheisen, Düf-
feldorferstraße, stattfindenden Versammlung sind die
Amwohner des Schlachthofbezirks eingeladen.

Jeden Pfennig dem Winterhilfswerk!

Denn kein Deutscher soll hungern oder frieren.

deschützenzug war von prächtigem Wetter begleitet. 5000 Schützen mit Festwagen nahmen daran teil. Prinz Ludwig Ferdinand von Bayern nahm den Festzug ab und nicht der Landes-Schützenkönig. In einem Festwagen, umgeben von Schützenjägern, fuhr er im Festzuge mit. Die ganze Woche herrschte Hochbetrieb an den Schützenständen. 84 Scheibenstände standen zur Verfügung. Die Schützenjäger schnellte an einem Tage auf 1200 empor. Wunderbare Festwagen gab es im Festzuge; die Nürnberger Schützen führten einen Wägen mit 8 Rädern, die vom Ammersee eine mächtige Seerose, die Landauer eine Herbstkrone usw. mit. Auch das weibliche Geschlecht war vertreten. In flottem Schützenkostüm marschierten sie genau wie ihre Schützenkamaraden an den Ehrengästen vorbei. Auf der Festwiese gab es auch ein Zimmer der verlaufenen Kinder. Am Tage fanden sich hier 8—10 Kinder ein. Ein Knirps wird eingeliefert, einen Schwips, wie ein Alter; er tritt an die Pflegermutter mit der energischen Forderung heran: „A Bier möcht i.“

Um 10 Uhr ist Schluß auf der Wief'n, es erlöschen alle Lichter, 55 000 Glühlampen, dazu 100 große Beleuchtungskörper. Die große Straßenzüge, die ihre Namen haben, durchziehen die Wiefen. Man macht sich kaum einen Begriff von der Größe dieses Fest- und Rummelparkes.

Und noch eins: Die bayerischen Kapellen in den Bier-Fest-
zellen spielen in erster Linie Heinfieder. Der „Treue
Führer“ ist hier Rationalist. Dazu wird geschunkelt; man
zieht Papiermützen auf und der rheinische Karneval ist fertig.
Ja, es geht nichts über den Rhein. Nun ist das Oktober- resp.
Theresienwienfest vorüber. Aber „es war halt schön.“

Keinen Pfennig den berufsmäßigen Bettlern

Pyramidon

TABLETTEN

Bei
**Kopfschmerzen,
Migräne,
Unbehagen aller Art,
Gelenk- und
Muskelrheuma-
tismus.**

In allen Apotheken erhältlich zum Preise von RM. 0,93 u. 1,88.



45 Zentner Rappus gestohlen. Auf einem Felde waren 45 Zentner Weiskohl aufgeladen. Diese wurden auf ein Auto umgeladen und entwendet. Täter unbekannt.

Elternabend der Neudeutschen Albertus-Magnus-Gruppe.

Frohe Jungengedächtnis leuchteten gestern Abend in der „Fortitudo“, als der geistliche Gruppenführer der Neuer Neudeutschen, Studentrat Buchholz, die Eltern der Gruppenmitglieder begrüßte und um ihre Mitarbeit bat. Dichtgedrängt standen wohl an die 120 Jungen zu beiden Seiten der Bühne, um die Eltern etwas von ihrer Freude mitzuteilen zu lassen. Da wurden in kurzen Fahrtenberichten Ergebnisse großer Wanderungen wiedergegeben, da künden frohe Veder, wie echte Jugend aus den alten Sängen immer wieder neue Kraft schöpft, da tat ein Stegreifspiel dar, wie froher Jungenübermut sich selbst die geeignete Spielform schafft. „Neudeutschum als Freudenquelle“ hatten die Jungen als Leitgedanken gewählt. Und dieser Leitgedanke schwingt durch alles hindurch, was sie ihren Eltern boten.

Nach in diese Stimmung froher Jugend packten auch die Worte, die der Bundesführer, Prälat Professor Zender, an die Eltern richtete: Freude lichte die Jugend, um die Not der Zeit zu überwinden. Daher gehe sie auf Fahrt, um naturnah zu leben, daher halte sie Thinge und treibe Geländesport, um zu einer echten, jungenhaften Gemeinschaft zusammenzuwachsen, daher pflege sie das religiöse, weil es die tiefste Kraftquelle für den Menschen sei. Gerade die religiöse Erziehung habe die Jugend nötig. Sie werde in den konfessionellen Jugendverbänden durchgeführt, deren Bedeutung die Reichsregierung anerkannt habe. Zwar seien noch einige nebenfachliche Fragen ungeklärt, aber die katholischen Verbände seien gesichert. Denn die Regierung, so erklärte sie selbst, habe das Konkordat unterschrieben und werde es auch einhalten. — Alles in allem: ein Abend, der zeigte, welche wertvolle Arbeit in den konfessionellen Verbänden geleistet wird.

Familienabend im kath. Jungmänner-Berein St. Marien.

Zu einem angenehmen unterhaltenden Abend gestaltete sich der gestrige Familienabend des kath. Jungmännervereins St. Marien im großen Saale des Marienhofes, der einen überaus guten Besuch aufwies. Eingangs der Darbietungen, deren Spender die Theaterabteilung und ein kleines Orchester waren, ergriff der Präses, Hochw. Kaplan Mager, das Wort zu einer kurzen Begrüßungsansprache, in der er hervorhob, daß der Brauch, Familienabende zu veranstalten, diesen Winter besonders gepflegt werden solle. Das Winterprogramm sei besonders sorgfältig zusammengestellt und werde etwas Besonderes bieten für Jungmänner, Jungenschaft und Jungfrau. Für die Jungenschaft sei am Freitag ein interessanter Familienabend, der im Rahmen des Erziehungsprogramms „Natur und Naturliebe“ laufe. Einige aufklärende Worte fand der Präses auch über die augenblickliche Lage der katholischen Verbände, und gab das befriedigende Resultat der letzten Versprechung in Berlin bekannt. Schließlich erwähnte er noch, daß für den Monat November ein wertvolles, erstes Stück in Vorbereitung sei, das wohl wieder großen Anhang finden werde.

Muß noch erwähnt werden, daß Hochw. Pfarrer Coling und Hochw. Werhahn den Jungmännerverein mit ihrem Besuch beehrten.

Zur „Epikubankomödie“ von M. Cordes ist zu sagen, daß sie Andersens Märchen: „Des Kaisers neue Kleider“ zum Vorwurf hat. Der Kaiser mit seiner „höflichen“ Umgebung wird von zwei hergelaufenen, gerissenen Schneidern nach allen Regeln der Kunst zum Narren gehalten — bis schließlich ein Zuckerbäckerlehrling entdeckt, daß Seine Majestät — im Hemd spazieren geht.

An dem heiteren Geschehen waren zahlreiche Jungmänner mit einer weiblichen Verstärkung erfolgreich unter der Leitung von E. Kammerich beteiligt. Der große Beifall bewies, daß die zahlreiche Zuschauerzahl vollauf befriedigt war.

Die Handwerkerwoche hat begonnen.

Fahnenweihe der Maler- und Anstreicherinnung.

Als Auftakt zur Handwerkerwoche feierte gestern die Maler- und Anstreicherinnung das Fest der Fahnenweihe. Am Morgen erhielt die Fahne, die die Innungsmitglieder vorher beim Altstuhlobermeister Heinrich Esser abgeholt hatten, ihre kirchliche Weihe. Nach einem Umzug durch die Straßen der Altstadt vereinte anschließend ein gemütliches Beisammensein die Innungsmitglieder im Junfthaus.

Am Abend fand die eigentliche Festversammlung statt. Zu Beginn begrüßte der Führer der Innung, Herr Reiner Hüggen, die erschienenen Gäste. In der Weihe- und Festrede, die nach dem Prolog folgte, legte er kurz die Geschichte der Innung dar, die 1914 vom jetzigen Altstuhlobermeister gegründet worden sei. Aus 25 Mitgliedern seien im Verlaufe der Jahre 76 geworden. Die Fahne, die sie heute geweiht hätten, sei ihnen ein Symbol für die Treue, die Ehre und das Pflichtbewußtsein, Eigenschaften, die sie in ihrem Gründer verkörpert sähen. Ihm überreichte der Redner daher zum Dank für seine Arbeit in der Innung auch ein Blumenangebinde. Nachdem er die Toten geehrt hatte, zeichnete er die Meister über 60 Jahre durch Verleihung von Altmeysterbriefen aus. Er forderte zum Schluß alle auf, die Arbeit der Innung in jeder Hinsicht zu unterstützen.

An die Festrede schloß sich ein Kranz von Reden, aus denen immer wieder der Stolz des Handwerkers auf seinen Beruf hörbar war. Altstuhlobermeister Esser bat, die alte Auffassung von gemeinnütziger Arbeit wieder aufleben zu lassen. Kreisführer Jee vom NSDAP stellte heraus, Hitler, der selbst Handwerker gewesen sei, wolle das Handwerk wieder zu dem machen, was es gewesen sei. Dr. Janßen vom Innungsausschuß gemahnte zur Einheit in der Arbeit und betonte die Bodenständigkeit gerade des Neuer Handwerkes, und Jean Dahmen rief dem Handwerk in seiner urwüchsigsten, stadtbekannten Art ein „Wach auf!“ zu. Er leitete die Versammlung über zu dem gemütlichen Teil der Feier.

Kampfbund der Architekten.

Erste Versammlung der Ortsgruppe.

In der „Erholung“ fand die erste Zusammenkunft der Mitglieder der Ortsgruppe des Kampfbundes der Deutschen Archi-

tekte und Ingenieure statt. Der Leiter der Ortsgruppe Neuf Architekt Heinrich Kerner, begrüßte die Erschienenen und gab in kurzen Zügen einen Überblick über Zweck und Ziel des Kampfbundes. Er streifte dabei zunächst die einzelnen Kulturepochen, von den Anfängen der germanischen Kultur bis in die moderne Zeit hinein. Der Redner betonte, daß der Nationalsozialismus den Stand der freischaffenden Architekten und Ingenieure wieder in seine alte Rolle als Kulturträger einreibe. Im einzelnen bezeichnete der Redner als Ziele des K. D. A. die Förderung der soliden Qualitätsarbeit in enger Zusammenarbeit mit dem Handwerkerstand, die Ausschaltung der Spekulation im Bauwesen, die Ausschaltung der öffentlichen Hand bei Arbeiten, die von freien Technikern ausgeführt werden können. Es sei erstrebenswert, daß die Kosten im öffentlichen Leben und in der Verwaltung mehr als bisher von technisch vorgebildeten Kräften besetzt würden. Der Redner schloß seine Ausführungen mit dem Appell an die Erschienenen, tatkräftig an der Erreichung der Ziele mitzuarbeiten.

90 Jahre Eisenbahnverbindung Deutschland-Belgien.

Es sind jetzt 90 Jahre, als am 15. Oktober 1843 die Eisenbahnlinie von Köln über Aachen nach Herbesthal zum Anschluß an den belgischen Schienenweg über Verviers nach Namur eröffnet wurde. Zum ersten Male war Deutschland durch eine Eisenbahn mit dem Ausland verbunden. Die Anlagekosten betrugen 31 Millionen Mark. Die Fertigstellung dieser Bahn war wirtschaftlich für das Rheinland, insbesondere für Köln, von außerordentlicher Bedeutung. Von Belgien war dieser Bahnbau bereits 1830 angeregt worden, um die drei Flüsse Schelde, Maas und Rhein und damit auch die drei großen Handelsplätze Antwerpen, Aachen und Köln zu verbinden. Von bedeutenden Kölner Bürgern wurde dieser Plan aufgegriffen und gefördert.

Mit welcher Begeisterung der neue Schienenweg vor 90 Jahren begrüßt wurde, beweist, daß in den ersten drei Tagen die Bahn nur von geladenen Gütern befahren wurde. Alle Bahnhofsgebäude, selbst die Wärfertuben und die Liegegangschranken von Köln bis nach Antwerpen, waren auf der ganzen Strecke in belgischen und preussischen Farben bemalt und beschriftet. Sowohl in Köln als auch in Antwerpen fanden große Festlichkeiten statt, auf denen sich mehrere belgische und preussische Minister trafen, die die Bedeutung der neuen Eisenbahnverbindung unter großen deutsch-belgischen Freundschaftsbegrüßungen hervorhoben. Die neue Eisenbahnstrecke wurde für die Rheinische Eisenbahngesellschaft eine bedeutende Einnahmequelle. Vornehmlich der Güterverkehr entwickelte sich in ungehört großartiger Weise. Bis 1880 war diese Strecke der Stamm der Rheinischen Eisenbahngesellschaft, die sich mit einer Ausdehnung von 1295 km über Rheinland und Westfalen ausdehnte und eine bedeutende Stelle im europäischen Eisenbahnnetz erreichte. Durch das Verkaufslösungsgebot von 1880 ging sie zum Kaufpreis von 590 Millionen Mark an den preussischen Staat über.

Zurück zur Heimatshölle!

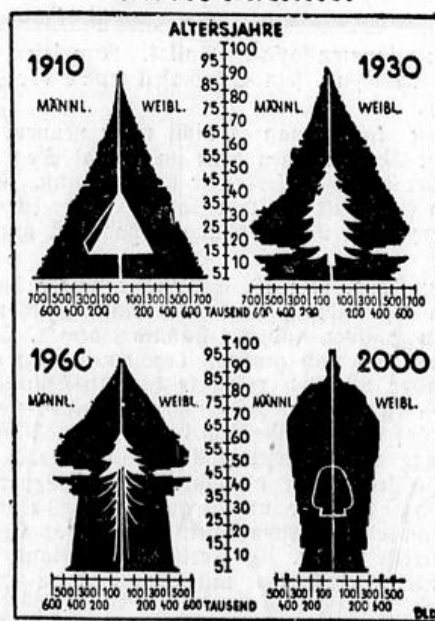
Auf Anregung des Reichsarbeitsministers soll versucht werden, im Wege der vorstädtischen Kleinsiedlung Erwerbslose aus Großstädten oder aus Industriegebieten in mittleren und kleineren Gemeinden, die früher auf dem Lande gelebt haben, vielleicht noch in ihrer früheren Heimat ein Stück Land besitzen oder infolge Erbschaft an Land beteiligt sind, nun aber den Wunsch haben, in der alten Heimat sich festzusetzen, umzufriedeln.

Bereit, die diese günstige Gelegenheit benutzen wollen, sich ein Eigenheim zu schaffen, nur durch ihre Hände Fleiß, ohne daß Kapital nötig ist, wollen sich auf dem Markt. Hochbauamt (Siedlungsabteilung) Zimmer 255 melden, wo ihnen der Fragebogen zur Stellung des Antrags ausgehändigt wird und auch die nötigen Aufklärungen gegeben werden.

Hohes Alter.

Frau Wilhelmine Maria Raschkeid (Anna) feiert heute ihren 80. Geburtstag.

Altersbäume.



Die Änderungen im Altersaufbau des deutschen Volkes.

In der Vorkriegszeit war das deutsche Volk noch ein wachsendes Volk, d. h. es waren mehr Kinder vorhanden als erwachsene Jahrgänge. In den Nachkriegsjahren setzte ein ganz bedeutender Geburtenrückgang ein. Die letzten Vorkriegsjahre blieben also am stärksten, während die nachfolgenden Jahrgänge geringer an Zahl waren. Der Altersaufbau ging also nun schon einer den Stämmen der Vorkriegszeit entgegengesetzten Entwicklung entgegen. Heute ist das deutsche Volk ein alterndes Volk. Seht sich der Geburtenrückgang weiter fort, dann ist der weitere Bestand des deutschen Volkes gefährdet. Die beiden unteren Pyramiden zeigen, wie sich bei gleichbleibendem Geburtenrückgang die Zahl der Kinder weiter vermindern wird, bis schließlich in 70 Jahren das Bild des Altersaufbaus einer Totenurne gleicht. Der Nachwuchs wird dann an Zahl weitläufig geringer sein als die Zahl der Erwachsenen. Das deutsche Volk ist dann ein Volk von Greisen. Das Ziel einer gesunden Bevölkerungspolitik, wie sie vom Nationalsozialismus tatkräftig eingeleitet und geführt wird, muß aber sein: Das deutsche Volk wieder zu einem wachsenden Jugend-

Großkreis Grevembroich-Neuf

Das silberne Jubelfest der Norfer Feuerwehr.

Am Samstag Abend hatte sich eine treue Anhängerschaft im Verein mit der Norfer Feuerwehr im Saale Plu zusammengefunden, um die Feier des 25jährigen Bestehens zu begehen. Zu dieser Feier hatte die Mehr ein umfangreiches Programm aufgestellt. Der Saal war festlich mit den Symbolen der Feuerwehr und mit Tannengrün geschmückt. Nach einer kurzen Begrüßung der Anwesenden und Ehrengäste, u. a. Ehrenbürgermeister Zilliken, Ortsvorsteher Luhn, Pfarrer Roth, Ortsgruppenleiter Krüger, Amts- und Gemeindevorsteher Meele und Hauptlehrer a. D. Bremer, durch den Brandmeister Alois Hermkes, der die Anwesenden zum silbernen Jubiläum willkommen hieß, wurde in die eigentliche Feier eingetreten.

Die Nachbarwehren von Neuf-Grimlinghausen, Neuf-Hebesheim und Rosellen-Alterheiligen waren durch ihren Brandmeister und einen starken Abordnung vertreten. Brandmeister Hermkes gab danach bekannt, daß Kreisbrandmeister Lonnès nicht an der Feier teilnehmen könne, da er zu einem wichtigen Kursus nach Berlin abkommandiert sei. Er gedachte weiter des kürzlich verstorbenen Brandmeisters Lichius, dessen Andenken von den Anwesenden geehrt wurde.

Das eigentliche Festprogramm wurde mit einem Prolog aus Schillers Lied von der Glocke: „Die Feuersbrunst“ vorgetragen von Fr. Gertrud Giesen, eingeleitet. Weiter folgte eine Vederbesende des NSD. Eintracht und ein Solovortrag von Willy Röntges. Mit der anschließenden Ehrung der Jubilare erreichte die Festfeier ihren Höhepunkt. Ehrenbürgermeister Zilliken konnte vier verdienten Feuerwehrleuten, und zwar dem Brandmeister Hermkes, dem stellvertretenden Brandmeister Paul Dohner und den Wehrleuten Heinrich Rix und Bernhard Offer, den Dank der Gemeinde Norf für eine 25jährige ununterbrochene Tätigkeit im Dienste der Allgemeinheit übermitteln. Die vorgenannten Jubilare wurden weiter mit dem Ehrenzeichen des Preussischen Landes-Feuerwehr-Verbandes und mit der Urkunde des Feuerwehrverbandes der Rheinprovinz, ausgezeichnet. Der Glückwunsch des Ehrenbürgermeisters klang in einem Hoch auf die Jubilare aus, in das die Anwesenden begeistert einstimmten. Im weiteren Verlauf der silbernen Jubelfeier warteten der Quartettverein Harmonie, sowie der M.-S.-D. Eintracht mit herrlichen Vederbesenden auf. Die Musikkapelle Schröder war unermüdlich für die Ausgestaltung des musikalischen Teiles besorgt.

Kleinenbroich

Ein Ausflug der Geflügelreunde nach Rothhausen.

Die Geflügelzuchtvereine von Kleinenbroich und Kleinenbroich unternahmen eine Besichtigungsfahrt, um ihren Mitgliedern auch einmal etwas aus dem weiten und reichen Gebiet der Geflügelzucht zu zeigen. Der Weg führte nach Rothhausen in den Park des Gutbesizers Brünninghaus. Dieser zeigte in sehr liebenswürdiger Weise sein farbenprächtiges Ziergeflügel, darunter Fasanen und Tauben seltener Art, wie sie wohl in ganz Deutschland kaum noch irgendwo anzutreffen sind in einer Voliere eines Geflügelreundes. Aber nicht nur seltenes Ziergeflügel war zu sehen, auch ein reichlicher Bestand besten Hühner, Gänse, Enten, Kanarienvögel, schwarze Pelikane, weißer Böhmerhühner und blaue Perlhühner. Wohl seiner Seltenheit und Schönheit ganz bewußt, Holzeisen auch ein vollständig weißer Pfau dahinter. Das Auge des Geflügelreundes konnte sich an dem Anblick all dieser wohlgepflegten Tiere wirklich erfreuen. Aber Gutbesitzer Brünninghaus ist nicht nur ein großer Geflügelreund und Kenner, er ist auch Bauer im besten Sinne des Wortes. Das zeigt die musterhafte Ordnung auf dem Gute, die peinliche Sauberkeit allerorts in den großen Stallungen für Pferde, Kühe und Schweine und die vielen prächtigen Tiere.

Hauptlehrer Lieben (Kleinenbroich) sprach im Namen beider Vereine Herrn Gutbesitzer Brünninghaus den herzlichsten Dank aus für die große Liebenswürdigkeit, mit der er alles bereitwillig gezeigt und erklärt hatte. Allen Teilnehmern wird diese wirklich vielseitige Schau in angenehmer Erinnerung bleiben. Aber wer nach Rothhausen kommt, der kann das stille Dörchen nicht verlassen, ohne dem neuen Schmuck des Kirchleins einen Besuch abgestattet zu haben. Die moderne äußere Form des neuen, turmlosen Gotteshauses macht auf den fremden Besucher wohl zunächst einen etwas nüchternen Eindruck, weil das Auge allzu sehr an alte herkömmliche Bauweise gewöhnt ist. Wer aber das schöne Gotteshaus betritt, wird in angenehmer Weise enttäuscht über die Weite des Raumes und die zur Andacht stimmende Weihe, die diesem so eigen, und die so mächtig auf den Besucher wirkt.

Vereinsnachrichten

St. Matthies-Bruderschaft. Requien für Hans R. Luth geb. Luth Dienstag 9 Uhr Münster; anschl. Versammlung um 10 Uhr vom Tordenhof zum Hammerwallstraße 38 aus.

Kath. Arbeiterverein St. Marien (Theaterabteilung). Heute 8 Uhr Probe für Damen und Herren im Marienhof.

Die Geheimdruckerei.

Köln, 14. Okt. In einem Hause in der Hofstraße konnte eine kommunistische Geheimdruckerei ausgehoben werden, in der die in der letzten Zeit in Köln und Umgebung zur Verteilung gelangten kommunistischen Flugblätter und Flugblätter hergestellt wurden. Sechs Personen wurden festgenommen, unter ihnen ein Mitglied der kommunistischen Bezirksleitung für den Bezirk Mittelrhein und ein wegen Vorbereitung zum Hochverrat gefuchter kommunistischer Funktionär.

In den Stadtteilen Ehrenfeld und Lindenthal wurden mehrere Personen beim Verbreiten von kommunistischen Flugblättern festgenommen und einem Konzentrationslager zugeführt. Außerdem wurden Waffen gefunden.

MONTAG, DEZEMBER

Mei

Westdeut

Im westdeut eine Reihe von Westfalen und ten.

For das war die d Tschellenlehten lag des deutsh an, und so lang folg. Die erste Krefeld, das zu ger 18 1:5 an die Spighen 23 Treußen G der 182 Benrat einen wichtigen im Kommen. zielt gegen Me mit dem gleiche treter, SC Boru

Im Gau Westfal Arminia Bielefeld die Gäste musie Feiertage antre 23 Höntrup m 04 allein die E mochte sich gege haupten und wien fertigte Wit gleich. Ergebnisse Dortmunden Ep

Westma Westmar Tri hellenführung. schlagen. An z Sülz. Die „Be ste, wodurch die hing noch verhe 0:2. Damit ba Spighengruppe n ersten Siege to Bonner 23 mit nia Köln auf Kottenheim eben zeigte gegen ein es langte zu ein treter des ehem Kottenheim, dü

30 K

Rein geringe kennen, denn K ten ganz verb 05 dafür musie zubaufe gegen und der Tabell durch einen 3:2 Punkten. Die freunde Saarbr sich 2:1 für Sa

Die e war im Gau 1 denn einen deu nur entläufden Wödnitz Karlsru schlagen, möhre über 30 Bfor: Spitze der Tab men, der den abfertigte.

1 m Gau 15 W 30 Birkenfeld drein der Unio 0:1 Niederlage garts zweiter 4:2 hereinlege Riders endete

Viktoria un

Hertha

Die am Sor schaften der br auf der ganzen rufungen des Spighenreiter W dem Berliner S ieg überlassen überabsehend, ten Berner spi mitwirkende A Gegen Tennis: eine gute Leist dient. Das einz zeitpiffi zumam elf von Hertha Hertha zeigte h Schauern glatt

VfV. Erkrath — Sportverein 04	1:2
Germania Ratingen — Gerresheim 03	0:3
FC. Unterrath — Rother Sp. Ver.	1:2
VfA. Unitas Düsseldorf — VfA. Gerresheim	2:1
Gerresheim 08 — VfV. Neuf	1:1

en einer Neuzer
fluß und hatte
ng herangeholt.
unter; beide Lor-
hinden, daß die
nden auf beiden
ausfien die ersten

16:11	4
9:7	3
8:7	3
10:7	2
12:12	2
12:13	2
10:14	0
8:14	0

2:6
3:3
8:6
5:8
9:6
4:4
6:6

8:2
8:5
4:4
3:4
23:3

nicht angetreten.)

1).
kommen verdient.
e auch den Sieg
Anzahl gut vor-

innen 3:0 (1:0).
Mannschaft des
her Turnerinnen
agner an Körper-
e M.S.B. erinnen
im vorigen
wurden von der

bnisse

auch wieder den
ließen die Spiele
urch. Die beiden
de führen weiter.
e 04 kam gegen
er Nord-Gruppe
3:8 wurde Jahn
he interessanter
ia und die Poli-
und siegen über-
th 7:3 ab. 2. V.
Not um schließ-

derne 2. V. und
de führen weiter.
er 04 kam gegen
er Nord-Gruppe
3:8 wurde Jahn
he interessanter
ia und die Poli-
und siegen über-
th 7:3 ab. 2. V.
Not um schließ-

n 11:1

Nachdem nun der
er erzielen, kom-
en Treffer. 4:1

ausgeschlossen in
ich mächtig an-
mit welcher Tor-
zeit warden werden.
keit warden und
us. Beide Außen-
schußkreis, daß dem
schneid dem Kre-
one s als Mit-
werde befördert.
gelegen für die
eg mit 2 und

nen zu ihrem er-
ausgefallen ist.
halbzeit den 1:0
aber nicht, diese

Spielestärke zuge-
durch die emige
klüber ist haupt-
t zurückzuführen.

Weihenberg.
Austrog, da die
wird nun vom

n 3:2.

Kampf, der nichts
reihe der Platz-
gesellschaftstreffen.

3:3
er nicht angete.)
berid 2. (Schief-
orf 5:0
er 2:1
er 1:0
er 3:3
er 2. 3:0
er 2. 5:0
er 2. 2:1
er 2. 4:0
er 2. 3:2

Hower-Schönrrath am Mittwoch in Düsseldorf.

Der Kölner Ringen Hower, der als Amvater auf den deutschen Schwergewichtskämpfern steht, ist nun, da sein Müller zum 18. Oktober zur Verteidigung seines Meistertitels nicht antreten kann, von der deutschen Bogensportbehörde als Gegner für Hans Schönrrath zum Kampf um die deutsche Schwergewichtskampfsportmeisterschaft am Mittwoch im Düsseldorfer Planetarium bestimmt worden. Karten im Vorverkauf bei Postmann, Promenade.

Die Deutschen hatten kein Glück

Großer Motorradpreis von Rom.

In Anwesenheit einer vielzähligen Zuschauer-
menge wurde am Sonntag bei glänzendem Wetter der
Groß-Motorradpreis von Rom auf der 3,275 Kilometer
langen Vittorio-Rundstrecke ausgetragen, zu dem auch eini-
ge der besten deutschen Fahrer ihre Meldungen abgegeben
hatten. Unsere Vertreter hatten aber wenig Krenn-
glück und schieden größtenteils vor Schluss der Prüfung aus. Ledig-
lich der Bielefelder Müller auf Victoria konnte in der 350er
Klasse als Sechster und der Kölner Seonius auf Norton in
der Halbliterklasse als Vierter durchs Ziel gehen. Die übr-
igen Deutschen Rohlfing-Bieleheim, Böhndel-Köln, Len-Mün-
berg und der Berliner Ogerrin-Martini hatten mit Motor-
schwierigkeiten zu kämpfen und mußten die Fahrt einstellen.
Alle Rennen verliefen überaus interessant, und wurden
äußerst scharf gefahren, so daß mit Ausnahme der 175er
Klasse neue Streckenrekorde aufgestellt wurden.

Remus gewinnt die „Pardubitzer“.

Die deutschen Pferde nicht plaziert.

Mit der großen Pardubitzer Steeplechase im Werte von
108 000 Tschechenkronen über 6400 Meter gelangte am
Sonntag in Pardubitz das schwerste Hindernissenrennen des
Kontinents mit internationaler Beteiligung zum Austrag.
In dem an Zwischenfällen überreichen Rennen triumphierte
wie schon im Vorjahre der in österreichischem Besitz be-
findliche, ostpreussische Halbblüter Remus unter E. Espino
überlegen vor dem aus Italien entsandenen Edmühl (H.
Matthet), Norma (Romfesse Brandis) und Deputation (H.
Bilde), die von den deutschen Vertretern noch am weitesten
kam. Durch Remus kam die Gräblicher Jucht zu einem wei-
teren Erfolge im Ausland, nachdem am gleichen Tage schon
der Wollblüter Arjman in Budapest mit seinem Siege im
Jockey-Club-Preis Ehre für die staatliche Zuchtstätte ein-
gelegt hatte.

Caracciola wieder operiert.

Der deutsche Rennfahrer Rudolf Caracciola leidet noch
immer an der Folgen seiner schweren Verletzung, die er sich
beim Training zum diesjährigen Großen Preis von Mo-
naco zuzog. Der komplizierte Oberschenkelbruch machte
seiner einen neuen operativen Eingriff notwendig.

Die Wettbewerbe der Radfahrer

Schießsportliche und radspportliche Wettkämpfe bildeten das
Programm am Samstag. Die Radfahrer trafen sich im Stadion, um
die Meisterschaften über 1 und 10 Km. auszutragen. Bei nicht allzu
großer Beteiligung waren insofern spannende Kämpfe zu verzeichnen,
als daß sie alle knapp ausgingen. Die 1 Km.-Meisterschaft gewann
Wierk (o. V.) vor Mayer (88); 3. Hünerbein. Im die
Teilnehmer des Endlaufes festzustellen, waren zwei Vorläufe nötig.
das folgende Ergebnis hatten: 1. Vorlauf: 1. Wierk, 2. Zapper-
mann (88); 2. Vorlauf: 1. Mayer (88), 2. Hünerbein (88). Größere
Beteiligung hatte die 10 Km.-Meisterschaft zu verzeichnen, in deren
Vorlauf nach je 2,5 Km. eine Wertung ausgetragen wurde. Darauf
verlegten sich die Fahrer. Die erste Wertung gewannen: 1. Mayer,
2. Zappermann, 3. Wierk, 4. Hünerbein; 2. Wertung: 1. Wierk,
2. Mayer, 3. Hünerbein, 4. Zappermann. Nach dieser Wertung
spurtete Zappermann dem selbe davon und übernahm es bis zur
nächsten Wertung, die folgende Ergebnis hatte: 1. Zappermann,
2. Wierk, 3. Hünerbein, 4. Mayer; 3. Wertung: 1. Wierk, 2.
Wierk, 3. Hünerbein, 4. Mayer. Das Endergebnis war: 1. Zapper-
mann mit einer Runde Vorsprung und 9 Punkten; 2. Wierk 11 Pkt.;
3. Mayer 10 Pkt.; 4. Wierk 7 Punkte.

Sport im Landkreis.

Meisterschaftsspiele in der zweiten Bezirksklasse.

Grindorf — Neuenhausen 5:3. Den zahlreichen Zuschauern wurde
ein sehr spannendes und interessantes Spiel geboten. Im ersten
Spielabschnitt war der Kampf ziemlich ausgeglichen. Nach etwa 15
Minuten Spieldauer stellte der Neuenhausener die 1:0-
führung her. Grindorf wird leicht überlegen. Schon bald hat der
Mittelfürmer Vorzug den Ausgleich erzielt. Mit diesem Stande ging
es in die zweite Spielhälfte. Nach der Pause kamen die Grindorfer
mächtig auf und sicherten sich durch vier Treffer einen durchaus ver-
dienten Sieg. Der Leiter Stadmann (Waldhausen) leitete sehr gut.

Kapellen — Otten 1:2. Knapper und glücklicher Sieg der Gäste
aus Otten. Man sah hier ein über hartes Spiel. Jede Partie
sicherte sich in diesem heißen Ringen bis zur Pause einen Erfolg.
Gleich nach dem Wechsel erzielt Otten den Führungstreffer. Die
Kapellener verließen zwar nochmals mit Macht den Ausgleich zu
erzielen, jedoch scheiterten alle noch so gut gemeinten Angriffe an
der verstärkten Hintermannschaft der Gäste, die dann auch als glück-
licher Sieger das Spiel beendeten.

Wollhausen — Wevelinghoven 2:4. Wollhausen mußte in diesem
Spiel mit Erfolg antreten. Hier gab es zwei verschiedene Halbzeiten.
Zunächst vermochten sich die Gäste auf dem kleinen Platz nicht zu
finden. Sie mußten den Platzherren die 2:1-Führung überlassen.
Nach dem Wechsel aber kamen die Gäste mehr und mehr auf. Man
sah ein schnelles Spiel. Mit drei Treffern in dieser Halbzeit ver-
mochte die Mannschaft den durchaus verdienten Sieg sicherzustellen.
Auch hier war guter Besuch.

Neurath — Grevenbroich 1:1. Auch in diesem Spiel traten beide
Mannschaften mit Erfolg an. Bei Grevenbroich sah man Ludwig
Comblain aus der alten Herrenmannschaft in der Angriffreihe stehen.
Das Spiel ließ viel zu wünschen übrig. Vor allem sah man in der
Belastung wenig. Die Kreisblätter vermögen zwar vor der
Pause in Führung zu gehen, müssen aber auch den Neurathern in der
zweiten Halbzeit einen Erfolg (Straßhof) zubilligen, so daß man mit
dem unentschiedenen 1:1 zufrieden sein mußte. Das Spiel hatte einen
sehr schwachen Verlauf aufzuweisen.



Der Roman einer europäischen Möglichkeit von GÜNTHER PANSTINGL

Copyright by Fredebeul & Koenen, Essen

16) Zeitungsvertriebsrecht für die gesamte deutschsprachige Presse nur durch Verlag Oskar Meister, Werdau i. Sa.

Besonders böß war es, daß nun im russischen Hinterland
Sabotageakte einlegten. Da und dort flog eine Brücke in
die Luft, Eisenbahnschienen wurden in der Nacht losge-
schraubt, Benzindepots verbrannten, Kraftwagentransporte
mit Lebensmitteln kamen dort nicht an, wo man sie brauchte,
in einer Fabrik wurde festgestellt, daß die Granaten zu dick-
wandig abgedreht wurden, so daß sie nicht explodierten, lange
Transportzüge zerrissen auf der Fahrt, weil irgendwo die
Waggontuppelung halb durchgefaßt war, oder sie blieben mit
heißgelassenen Achsen stehen, weil unerklärlicherweise Sand
in die Lager gekommen war. Telegraphenleitungen verlagerten
sich, das unterdrückte Aufstand kämpfte auf Seiten der
Verbündeten mit jenen Waffen, die dem Nachhaken im
Kriege zur Verfügung stehen.

Mit eiserner Faust griff die Sowjet-Regierung ein. Wahlos
und zahllos waren die Hinrichtungen von „Kontrarevolutionä-
ren“, ganze Dörfer und Märkte wurden dezimiert, einige
durch die eigene Artillerie dem Boden gleichgemacht. Die
Sabotageakte hinter der roten Front hörten auf. Daß diese
Ruhe nicht von Dauer sein konnte war klar, und die Ver-
bündeten sorgten dafür, daß sie abgefaßt wurde. Tief in
das Land hinein zogen ihre Flieger und warfen Flugblätter
ab.

Russen, vergesst nicht, daß wir nicht gegen euch, son-
dern für euch kämpfen!

Unsere Feinde sind eure Unterdrückten!
Wir werden nicht ruhen, bis dieser Feind völlig ge-
schlagen ist!

Die Aufrufe verfehlten ihre Wirkung nicht, und die Tätig-
keit der Sabotage begann von neuem.

Wieder kam die fürchterliche Vergeltung, und wieder wurde
es ruhig.

Aber so konnte es nicht weitergehen. Es mußte etwas ge-
schehen. Schläge mußten geführt werden, um der russischen
Bevölkerung zu zeigen, daß das rote Heer tüchtig war.
Im revolutionären militärischen Rat kam es zu einer langen
Beratung, und es wurde der Beschluß zu einer großen Offen-
sive gefaßt.

Da man wußte, daß die Verbündeten im Raume zwischen
Grodno und Brest-Litowsk starke Truppenmassen angelam-
pelt hatten, wurde die Offensive geteilt. Das Ziel des einen
Angriffs sollte Wilna sein, das des anderen Komel. Glücken
beide oder wenigstens einer, so waren die Verbündeten
in der Platte gefaßt. Die Vorbereitungen wurden getroffen.
Am fünften Juni sollte losgeschlagen werden.

Am zweiten Juni kam die erste Liebererhöhung.
Von dem Frontabschnitt vor Grodno und Brest-Litowsk
her wurde ein gewaltiges Trommelfeuer gemeldet.

Der revolutionäre militärische Rat blieb ruhig.
„Damit haben sie im Weltkrieg vielleicht etwas ausgerichtet,
heute imponieren sie uns mit den alten Methoden nicht mehr.
Solange kein Gas kommt, ist alles in Ordnung.“

Und vor dem Gas der Verbündeten hatte die rote Heeres-
leitung keine besondere Achtung. Es gehörte zu den loge-
nannten milden Gasmischungen, die den Betroffenen wohl
für einige Tage außer Tätigkeit setzten, aber nicht dauernd
schädigten.

Sontheer Rees von der Veer hatte nur die Meinung der
Welt ausgesprochen, als er sagte:

„Abgesehen davon, daß mir die Verwendung gefährlicher
Gase als barbarische Grausamkeit erscheint, mit der ich meinen
Namen nicht verknüpfen möchte, führen wir ja keinen Krieg
gegen das russische Volk. Was wir erreichen wollen, werden
wir auch ohne Giftgase der schwersten Form erreichen.“

Als das Trommelfeuer der Verbündeten begann, legte die
rote Heeresleitung Verstärkungen hinter den bedrohten
Frontabschnitt.

Am zweiten Tage wuchs das Trommelfeuer zu einem
Orkan.

„So etwas hat selbst die Weltfront im Weltkrieg nicht ge-
kannt“, sagte man im roten Heeresdienst und benutzte kurze
Feuerpausen, um die ganze erste Linie zu räumen.

Am dritten Tage setzten die weittragenden Geschütze ein
und begannen die hinteren Linien zu beschießen, die an und
für sich viel schwächer waren als die erste.
Die Drahtverhaue verfielen, die Gräben wurden flache
Mulden, und die roten Abteilungen mußten wieder zurück.
Nun gab es keine vorbereiteten Linien mehr. Nun hieß es,
sich im offenen Feld einbringen.

In aller Eile zogen die roten Verstärkungen heran. Jetzt
wurde es ernst. In der Nacht hatten die Verbündeten sich
vorgearbeitet und lagen im zerstörten Raum. Die Russen
setzten sofort ihre ganze Artillerie ein. Aber sie war bald
zum Schweigen gezwungen. Ein Fliegerangriff erfolgte, ein
Trommelfeuer mit Gasgranaten, das einfach kein Ende nahm.

Stunden und Stunden hindurch plagten die Granaten,
bis tief in den finsternen Abend. Die Atmosphäre wurde
höllich. Obwohl das Gas unschädlich war, konnte es doch
niemand mehr im vergasteten Raum aushalten. Wer ist im-
stande, zehn Stunden lang durch eine Gasmaske zu atmen?
Kompanienweise fielen die Russen in die Hände der
Sammelpatrouillen, die das Gelände abklüfften.

Kurz entschlossen führten die roten ihre Truppen noch

wetter zurück. Schon war ihre Front in gewaltigem Bogen
eingedrückt. Und der Bogen war viel länger als die Gerade.

Neue Verstärkungen mußten heran.
Nach waren die wirklichen Todesopfer dieser Offensive sehr
gering, obwohl genug rote Truppen in die Hände der Ver-
bündeten gefallen waren. Es war eben das Wert vollendeter
Technik.

Machine gegen Mensch!
Die roten wurden nach hinten gedrückt, ohne daß sie sich
wirklich wehren konnten.

Und es nahm kein Ende. Beim nächsten Morgengrauen
begann das gleiche Spiel.
Am Abend standen die roten zwölf Kilometer hinter der
gestrigen Stellung.

Und wieder mußten Verstärkungen heran.

„Der moralische Einbruch dieser Offensive auf unsere Leute
ist furchtbar“, berichtete Kamenow im Rat. „Sie werden
mutlos. Wir müssen wieder vorgehen, oder es kommt zu
einem Zusammenbruch.“

Der tapfere Budenny erklärte kurz:

„Ich werde die Leute selbst anführen!“

In der Nacht wurde noch herangezogen, was heranzuziehen
war, und von den äußersten Ausläufern der Front, von
Bessarabien und Finnland, rollte alles, was nur einiger-
maßen verfügbar war, zum bedrohten Abschnitt hin.
Kurz vor dem Morgengrauen des sechsten Tages erschien
General Budenny, begeistert begrüßt, in den vorderen
Reihen. Sofort hob sich die Stimmung im roten Heer.

Nun geht es wieder vorwärts!

Eine schöne volle Sonne ging strahlend auf.

Sie beleuchtete friedlich eine friedliche Landschaft.
Mir aufgeschwungenem Bajonett, die Nerven zum Sturm ge-
spannt, lagen die Sowjettruppen da.

Aber vom Feind war weit und breit nichts zu sehen.
Budenny schäumte vor Wut. Es ist kein erhebendes Gefühl,
sich auf einen Sturm vorzubereiten und plötzlich nur leeres
Gelände und keinen Gegner vor sich zu haben.

Patrouillen wurden vorgeschickt.

Nach einer halben Stunde kamen die ersten zurück.

Nach einer Stunde die anderen.

Nichts, absolut nichts, selbst mit dem Feldstecher war nichts
vom Feind zu sehen.

Budenny sendete Kavallerie mit dem Befehl aus, solange
zu reiten, bis sie beschossen würde.

„Und wenn ihr bis Berlin reiten müßt!“

Die Leute grinsten, rissen die Pferde herum und jagten
weg.

Sie kamen erst am Abend wieder, denn die Verbündeten
standen in den alten Stellungen, die etwa 35 Kilometer weiter
hinten lagen.

Sie hatten die Patrouillen Budennys bis dicht an den
Drahtverhaue reiten lassen und ihnen dann zugewinkt, daß sie
umkehren müßten.

Als diese wieder auf ihre Leute stießen, hörten sie eine große
Neugiertheit.

Im Osten war inzwischen etwas geschehen.

Sowjet-Rußland war durch eine gigantische Kriegsluft ge-
narrt worden, eine Kriegsluft, die Millionen verschlungen
hatte, die aber notwendig gewesen war, um einen anderen
Angriff im Osten zu verhindern, und die Todesopfer des
Krieges auf das Geringste zu beschränken. „Ein paar
Millionen Gulden spielen keine Rolle, Menschen aber wohl!“
sagte Sontheer Rees von der Veer. Er jagte die Russen mit
technischen Mitteln zurück, zwang sie, gewaltige Verstärkungen
heranzuziehen und schlug unerwartet im Osten los.

Das war ein genialer Plan, und daher hatte er ihn mit
dem Kennwort „A tergo“ — „Von Rücken her“ — ein-
gerichtet.

Bisher hatte man vom rumänischen Frontabschnitt nicht viel
gehört. In Bessarabien hatte es anfangs von Sowjet-Spionen
gewimmelt. Aber mit diesen wurde gründlich aufgeräumt.
Todesurteile gab es verhältnismäßig wenig. Es wurde ein-
fach exekutiert. Man räumte ganze Landstriche und legte da-
für, daß die Bevölkerung im westlichen Rumänien eine zeit-
weilige Aufnahme fand. Das geräumte Gebiet wurde so
hermetisch verschlossen, daß keine verräterische Nachricht her-
ausdrang. Dort lag nun das wirkliche Hauptquartier des
Generalstabs.

In der Nacht zum 7. Juni ereigneten sich manche Dinge.

Und dazu noch alle ziemlich gleichzeitig.

Der fache Sturmangriff auf den Frontteil vor Odessa, durch
ein kurzes, aber um so schwereres Trommelfeuer und eine
Vergasung eingeleitet, brachte in zwei Stunden den gewünsch-
ten Erfolg.

Das Loch war da, und die Schnelltruppen machten sich auf
den Weg nach Odessa.

Zur selben Zeit aber hatten die Forts dieser Stadt zu
bestehen aufgehört. Zur Zerstörung hatte man einen Teil
der neuen amerikanischen Kampfflieger verwendet, von denen
die kleineren Estrasibomben von fünfhundert, die größten
aber solche von eintausend Kilogramm abwerfen konnten.

Andere Flugzeuge galten die Stadt ein.

Dies geschah um halb zehn Uhr vormittags.

(Fortsetzung folgt.)

Tabelle der zweiten Kreisklasse.

Neurath	5	3	1	1	15:11	7
Wevelinghoven	4	2	1	1	13:8	5
Jüchen	4	2	1	1	9:12	5
Otten	4	2	0	2	9:6	4
Neuenhausen	4	2	0	2	10:9	4
Kapellen	4	1	1	2	7:9	3
Grindorf	4	1	0	1	5:4	2
Wollhausen	2	1	0	1	4:5	2
Grevenbroich	5	0	2	3	7:13	2

Das Winterhülfsnetz der Sportler.

Am 22. Oktober im Kreise M. Stadbach.

Die M.-Spiele in der 1. 2. und 3. Kreisklasse fallen aus.
Die gesamten Einnahmen der nachstehend aufgeführten Spiele

werden reiflos der großen Winterhilfe der M.S. zur Verfügung ge-
stellt. Den Spielern und den Schiedsrichtern werden lediglich die
Fahrtkosten erstattet.

Notopferspiele am 22. Oktober im Landkreis

Godneutkirch — Dohr (Post). Kleinenbroich — Rorschenbroich
(Eisen). Ottenrath — Geisenbed (Stadmann). Grevenbroich —
Gierath (Verbeet Rob.). Neurath — Union Rheidt (Bauer).
Wollhausen (Schüller). Jaderath — Jüchen (Zimmer-
mann). Guster — Neuenhausen (Brick). Garweiler — Weveling-
hoven (Thiemann).

Turn- und Sportabteilung des kath. Gesellenvereins. Dienstag
beginnen Geländesportübungen. Für jeden Handballer Pflicht! Be-
ginn 8 Uhr Gesellenhaus.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute früh 2¼ Uhr, unsere unvergessliche, treusorgende Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante,

die wohlachtbare Frau

Witwe Quirin Kluth

Agnes geb. Teusch

nach längerem Leiden, wohl vorbereitet durch den andächtigen Empfang der heiligen Sterbesakramente der röm.-kath. Kirche, im Alter von 75 Jahren, zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Um ein andächtiges Gebet für die Seelenruhe der lieben Verstorbenen bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Neuß, Saarbrücken, Düsseldorf, den 14. Oktober 1933.

Die feierlichen Exequien finden statt am Dienstag, dem 17. Oktober 1933, morgens 9 Uhr in der Münsterkirche zu Neuß, die Beerdigung am gleichen Tage, anschließend um 10 Uhr vom Trauerhause, Hammortstraße Nr. 38 aus.

Statt besonderer Anzeige.



Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse entschlief heute morgen 6½ Uhr, nach langjährigem mit großer Geduld ertragenem Leiden, mein innigstgeliebter Gatte, mein lieber Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Herr Josef Grabarz

verschieden mit den heiligen Sterbesakramenten der röm.-kath. Kirche im Alter von 66 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Frau Josef Grabarz, geb. Elisabeth Knapke und Angehörigen.

Neuß, den 14. Oktober 1933.

Die feierlichen Exequien finden am Dienstag, dem 17. Oktober, 9 Uhr, in der St. Marienkirche statt, um 11 Uhr die Beerdigung vom Trauerhause Weißenberger Weg 79 aus.

Brauchst Du Leder? Mache wie jeder Kauf bei Kammerich und Sohn! Im billigen Einkauf liegt Dein Lohn (Niederwallstraße 33, Ecke Niederstraße)



Alles häkelt, alles strickt!

jetzt werden sich auch die Damen zur Handarbeit bekehren, die bisher wenig davon wissen wollten. Auf unserer

Handarbeits-Ausstellung

zeigen wir Ihnen so schöne und geschmackvolle Arbeiten! Wir möchten uns mit dieser entzückenden Sonderschau bei unsern fleißigen Kundinnen einführen und — wir werden Sie bestimmt nicht enttäuschen! Auch nicht, was Ihren Geldbeutel betrifft! Denn auch die schönsten Handarbeiten lassen sich mit ein wenig Geschick schnell und billig nacharbeiten.

Beachten Sie bitte unsere Schaufenster u. Sonderausstellungen im ersten Stock.

ALSBERG

NEUSS

Zu vermieten:

2 Zimmer

in Neuß mit ½ Bg. Garten und Land zu vermieten. Off. u. 876 an die Exp. d. Stg.

Miet-Gefuche:

Stg. Mietzahl.

(3 Pers.) sucht 3-4 Zimmerwohnung. Offert. unt. 877 an die Exp. d. Stg.

Stellen-Markt:

Hilfe

bei Geld- und Wirtschaftsfällen. Wir a. Gelber s. Kauf von Wägen und sonstigen Wirtschaftsgütern zum Abk. von Schulden geg. Sicherh. u. ger. Monatsz. Anfr. unt. 8872 a. d. Exp. d. Stg.

Saat - Kartoffeln

Sämtl. Sorten, frühe und späte, sowie freibefle. Spez.: Original holl. Erbklinge.

Kunstdünger

Superphosphate, Phosphorsäure, Kali, Stickstoff zu äußerst billigen Preisen.

Torfmulch und Torfstreu

die bill. gr. Einkaufsquelle.

Speisekartoffeln

Auswählen, sowie die fl. Tafelnieren zum Einfrieren. In. Aufbrot, allerwärts per Stk. 2.45

Futterkartoffeln

dauernd äußerst billig abzugeben

L. Fassbender

Hammortwallstraße 56.

Kaiser-Natron

darf in keiner Küche fehlen. Macht die Speisen leicht verdaulich. Zur Beseitigung erstickender Gase. Limonade. Gegen Sodbrennen, Magenschmerzen. Verlangen Sie ausdrücklich Kaiser-Natron in grüner Original-Verpackung. Höchste Reinheit garantiert, niemals lose, in den meisten Geschäften. Rezept gratis. Arnold Holste Wwe., Bielefeld. (3-54)

Jede Dame

ist begeistert von der feinsten wollenen **Bleyde-Schlupf-hose**. Ueberzeugen Sie sich selbst von den hervorragenden Eigenschaften dieser qualitativollen Erzeugnisse.



Reinwollen im Schritt verstärkt, ohne Naht in der Schrittfläche haltbar waschecht

Heinemann Neuss-Büchel 26-32 & Co.

Leinfurter

so heißt die von der Stadt Düsseldorf veranstaltete Ausstellung, welche vom 7. bis 22. Oktober stattfindet. Auf dieser Ausstellung finden Sie uns mit der großen Sonderschau

Möbel

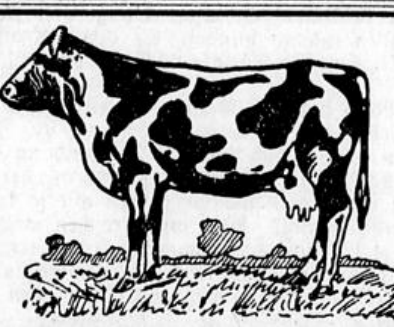
Auf Stand 197-203 sehen Sie 10 komplett eingerichtete Zimmer. Darunter befinden sich Stilmöbel, sowie bürgerliche Einrichtungen. Also! Stand 197-203 bedeutet für jeden eine Sehenswürdigkeit.

Rüd. von Lindner

Neuss gegr. 1804 Markt 200 Zimmereinrichtungen.

Milch-Vieh-Markt in Neuss.

Dienstag, den 17. Oktober Beste Milch-Kühe zu aller billigsten Preisen



Schlacht-Gewürze

Buchweizenmehl, Dörrie, Koriander, Grobkraut, Joh. Engels Gewürzmühle, Dymgasse 21.

Preuss. Südd. Staats-Lotterie

Ziehung der 1. Klasse am Freitag und Samstag Staatlicher Lotterie-Einnahmer Neuß, am 17.23, Psch. Köln 295. 6.

Brennstoffe

Marienstraße 69 Fernruf 2746.

Jungbauern, besucht die Landwirtschaftsschule in Grevenbroich

Unterrichtsbeginn: Freitag, den 3. Nov. ds. Js. vorm. 10 Uhr. Anmeldungen nimmt entgegen u. Auskunft erteilt Der Direktor Hömberg.

Arterienverkalkung zu hohen Blutdruck

Gicht, Rheuma Verdauungsstörungen, dann Gubank's. Knoblauchsaft vorbeugend sicher wirkend Flasche 1.45 wohlschmeckend. Allein echt Hubertus-Druckerei B. Walge, Niederstr. 12

Entschuldigen Sie, sind Sie der Herr, der eine Schreibmaschine kauft, möchte? „Ja, mein Bedarf ist aber bereits gedeckt.“ Ich möchte Ihnen auch gar keine Schreibmaschine verkaufen. Ich möchte selbst eine und dachte, Sie müßten auf Ihre Anzeige in der Stg. hin, daß eine Meine Angebots erhalten haben.“ Die habe ich aber leider schon verbraucht. Ich kann Ihnen nur empfehlen, auch in der Stg. zu infizieren.“

Theater-Platz

Atheinisches Städtebundtheater Neuß. Mittwoch, 18. Okt. 20 Uhr. Große Chance. Samstag, 21. Okt. 20 Uhr. Große Chance. Sonntag, 22. Okt. 20 Uhr. Große Chance.

Bühnen der Stadt Düsseldorf. Schauspielhaus. Montag, 16. Okt. 19 Uhr. Reihe 1: Ton Carlos. Dienstag, 17. Okt. 20 Uhr. Reihe 2: Robinson soll nicht sterben. Mittwoch, 18. Okt. 20 Uhr. Reihe 3: Schlagier. Donnerstag, 19. Okt. 20 Uhr. Reihe 4: Konjunktur. Freitag, 20. Okt. 20 Uhr. Reihe 5: Die endlose Straße.

Neues Theater Neuß. Montag, 16. Okt. 19 Uhr. Die Meisterfinger von Nürnberg. Mittwoch, 18. Okt. 19 Uhr. Die Meisterfinger von Nürnberg. Donnerstag, 19. Okt. 20 Uhr. Die große Chance. Freitag, 20. Okt. 20 Uhr. Die große Chance. Samstag, 21. Okt. 19.30 Uhr. Wallenstein. Sonntag, 22. Okt. 19.30 Uhr. Eine Nacht in Venedig. 20.15 Uhr. Die große Chance.

Kaiser-Friedrich-Halle M. Gladbach. Dienstag, 17. Okt. 20 Uhr. Rot 3. Eine Nacht in Venedig. Mittwoch, 18. Okt. 20 Uhr. Die große Chance. Donnerstag, 19. Okt. 19 Uhr. Die Meisterfinger von Nürnberg. Freitag, 20. Okt. 20 Uhr. Die große Chance. Samstag, 21. Okt. 19.30 Uhr. Wallenstein. Sonntag, 22. Okt. 19.30 Uhr. Eine Nacht in Venedig. 20.15 Uhr. Die große Chance.

Jede Dame

kann ihre eigene Schneiderin sein!

Ohne jeden Kursus — ohne Unterricht, ohne Berechnung. Selbstschneidende Hausfrauen und Töchter! Das große Erfolges wegen wiederholen wir unsere praktischen

Vorfürungen

über die größte Umwälzung auf dem Gebiet der Hausschneiderei. Das neueste patentierte Zuschneide-Verfahren „F r o h n e“. Ein einmaliger Besuch eines einzigen Vortrages genügt u. Sie können Ihre Schnittmuster f. Kleidungs- und Wäscheartikel, auch für Kinder- und Herren, in jeder Größe mit eigener Hand nach einer Vorlage herstellen, und zwar nicht nur als Grundschneide, sondern auch mit allen Feinheiten der jeweiligen Mode. Ebenso können Sie unmoderne Sachen der Mode nach abändern od. für Kinder umarbeiten. Verblüffend einfach! Die Vorfürungen finden statt jeden Tag, von heute Montag, 16. Okt. bis Samstag, 21. Okt. einschl. nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr in Neuß: Hotel Hermes, Niederstraße (Gesellschaftszimmer I. Etg., direkt Eingang). Unkostenbeitrag nur 50 Pfg. Frohne G. m. b. H., Bad Salzuflen-Schötmar.

Samstag, 21. Okt. 20 Uhr. Reihe 5. Robinson soll nicht sterben. Sonntag, 22. Okt. 20 Uhr. Reihe 6. Außer der Reihe

Opernhaus. Montag, 16. Okt. 20 Uhr. Außer der Reihe: Mein Schatz ist ein Trompeter. Dienstag, 17. Okt. 20 Uhr. Reihe 6. Die lustigen Weiber von Windsor. Mittwoch, 18. Okt. 20 Uhr. Reihe 3. Der Jägerbaron. Freitag, 20. Okt. 20 Uhr. Reihe 4. Der fliegende Holländer. Samstag, 21. Okt. 20 Uhr. Außer der Reihe. Sonntag, 22. Okt. 20 Uhr. Außer der Reihe. Montag, 23. Okt. 20 Uhr. Reihe 5. Der Jägerbaron.

Kaiser-Friedrich-Halle M. Gladbach. Dienstag, 17. Okt. 20 Uhr. Rot 3. Eine Nacht in Venedig. Mittwoch, 18. Okt. 20 Uhr. Die große Chance. Donnerstag, 19. Okt. 19 Uhr. Die Meisterfinger von Nürnberg. Freitag, 20. Okt. 20 Uhr. Die große Chance. Samstag, 21. Okt. 19.30 Uhr. Wallenstein. Sonntag, 22. Okt. 19.30 Uhr. Eine Nacht in Venedig. 20.15 Uhr. Die große Chance.

Ein größerer Posten Hosens neue und wenig getragene, bill. einet. Meyer, Düsseldorf, Karthaus 17.

Einige gebrauchte Nähmaschinen fast neu, billig abzugeben. Zühlendorf, Zühlendorfer Str. 95, Tel. 24.

Kleinauto

für wöchentl. zw. von Neuß nach Grevenbroich gefahrt. Näheres Neußstraße 1.

Industrie-Kartoffeln

vom Sandboden hat abzugeben. Wo jagt die Exp.

Jungschweine

hat abzugeben. A. Dong, Marktstr. 1. Grevenbroich.

Schöne junge Schweine

hat abzugeben. Peter Kluth, Büttgen-Kottes 6 23. Samstag nachm. gegen 17 Uhr auf dem Wege Büchel, Ecke Neußstraße die Brandstraße

Steinring

verloren. (Erbsch.) Wiederbr. Belohnung abzugeben, in der Exp.

Neuß

Be...

Sein

Nr. 284

Berlin, 16. Unterrichtsge...

„Rein Arzte...

frage klar gefe...

Will man d...

beruigen oder...

Staaten gleich...

find? Dies ist e...

arbeit. Am le...

daß man dem...

Existenz a...

heit, die Glei...

sich ein christl...

Diskriminieru...